Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Bezugspreis einschließlich Abtrag wöchentlich 28 Pfg., monatlich 1,15 Mk. Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mittag. Der Bezug gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats derselbe gekündigt wird. Bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung kann ein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises nicht zugestanden werden.

Veröffentlichungsblatt für die Gemeinde Brockau

Anzeigenpreise: Für die einspaltige Millimeterhöhe (46 mm breit) 5 Pfg. Anzeigen im Textteil mm 15 Pfg. Preisliste Nr. 2 Nachlässe Staffel E. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die „Allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen". Gerichtsstand für alle Zahlungen ist Breslau. Hauptschriftleitung: Johannes Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Johannes Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. — DA. 9./35 1060

Druck und Verlag von Ernst Dodeck's Erben, Brockau, Bahnhofstr. 12. Fernsprecher Breslau 53281. Postscheckkonto Breslau 10795

Nr. 124 — **Brockau, Freitag, den 18. Oktober 1935** — **35. Jahrgang**

Geringe Gefechtstätigkeit

Noch keine abessinische Offensive

Geringe Gefechtstätigkeit

Noch keine abessinische Offensive.

Die Gefechtstätigkeit an den einzelnen Kampffronten in Abessinien ist nach den letzten Meldungen aus Addis Abeba gering. Zahlreich sind allerdings die Bombenangriffe der italienischen Flieger auf die rückwärtigen abessinischen Verbindungen. Die angekündigte große abessinische Offensive an der Südfront hat offenbar noch nicht begonnen. Der abessinische Angriff wird voraussichtlich erst gegen Ende des Monats erfolgen.

Im allgemeinen scheinen die abessinischen Truppen in den letzten Tagen ihren Aufmarsch beendet, und sämtlich die gut verschanzten Stellungen bezogen zu haben, von denen aus sie nunmehr nach und nach zum Gegenangriff übergehen. Meldungen über solche Vorstöße liegen von der Nordfront vor, an der bisher in der Hauptsache irreguläre abessinische Streitkräfte gekämpft haben dürften. Inzwischen scheinen nun auch gut ausgerüstete reguläre Truppen an der Nordfront Stellung bezogen zu haben. Weitere 70 000 Mann sollen unter der Führung des Kriegsministers im Anmarsch sein. Englische Meldungen bezeichneten die abessinischen Verteidigungsstellungen auf der Linie Amaba—Alagi—Sokota südlich Aduas als außerordentlich stark. Ueberall auf dieser Linie sollen Maschinengewehrnester angelegt worden sein, wie auch davon die Rede ist, daß die abessinischen Truppen Schützengräben ausgehoben haben.

Die italienische Flugzeugstaffel „Desperata" ist 40 Kilometer hinter Makale vorgestoßen und hat die abessinischen Lager Alagi und Amba sowie ein Munitionsdepot bombardiert.

Im Süden ist der Vormarsch der Italiener anscheinend zum Stehen gekommen. Von Harrar aus sind in den letzten Tagen etwa 100 000 abessinische Krieger nach Süden marschiert und haben nunmehr die Verteidigungsstellungen längs der Höhenzüge an der Grenze des Vorgeländes der Wüste von Ogaden besetzt. Wie es heißt, sollen diese Truppen größtenteils mit modernen Gewehren ausgerüstet sein, außerdem aber auch die traditionellen scharf geschliffenen Lanzen und Lederschilde führen. Die Gesamtstärke der abessinischen Truppen an der Südfront wird auf 300 000 Mann geschätzt. Die entscheidenden Kämpfe an der Südfront dürften erst mit dem Einrücken der Italiener in die Hochgebirgszone stattfinden.

Schutzmaßnahmen für die Europäer

Nach einer amtlichen abessinischen Mitteilung will Italien von der Bombardierung offener Städte nicht Abstand nehmen, hat sich aber bereit erklärt, teilweise den Schutz der Europäer zu garantieren. Infolgedessen wird nunmehr in der Bahnstation Diredaua, wo 800 Ausländer leben, auf Grund eines Uebereinkommens mit der französischen Regierung ein neutrales Gebiet festgelegt.

Im Einverständnis mit der italienischen Regierung sollen in diesem Gebiet die Europäer und Bahnangestellten untergebracht werden, um vor Bombenabwürfen sicher zu sein. Ein Ausschuß zur Festlegung der Grenze dieser neutralen Zone wird noch in dieser Woche von Addis Abeba abreisen. Den gesamten Fremdenschutz übernimmt dort Frankreich.

Der französische Gesandte stattete in Gegenwart des Direktors des Außenministeriums und des Kommandeurs der kaiserlichen Garde dem bisherigen italienischen Gesandten da Vinci einen Besuch ab, um sich von dem Wohlergehen da Vincis zu überzeugen und die notwendigen Formalitäten für seine Abreise beim Eintreffen der nach Addis Abeba unterwegs befindlichen italienischen Handelsagenten zu erledigen.

Truppenverstärkung in Libyen

Eine Reuter-Meldung aus Rom besagt: Man glaubt, daß die Metauro-Division des italienischen Heeres, die kürzlich von Neapel scheinbar nach Ostafrika abbefördert wurde, in Wirklichkeit nach Libyen gesandt worden ist. Die Abbeförderung war möglichst unauffällig und in großer Eile erfolgt. Viele Soldaten hatten nicht einmal die Zeit, sich mit ihrer Tropenausrüstung zu versehen. Es steht fest, daß die Division nicht durch den Suezkanal gekommen ist. Die italienischen Streitkräfte in Libyen sollen jetzt vier Divisionen umfassen. Gerüchtweise verlautet, daß der Generalgouverneur von Libyen, Marschall Balbo, einen anderen Posten erhalten werde und durch einen hohen Offizier des Heeres ersetzt werden solle.

Die Kämpfe an der Südfront

Wie Havas aus Diredaua meldet, soll Italien beabsichtigen, einen großen Teil seiner Somalitruppen nach Eritrea zu schicken. Etwa 1000 Mann sollen bereits unterwegs sein.

Italienische Truppen hätten, so heißt es in dem Havas-Bericht weiter, die kleine Stadt Taffara und Khatama in der Provinz Ogaden mit etwa 300 Bomben belegt. Dabei sollen fünf Personen getötet und etwa 20 verletzt worden sein. Ein italienisches Flugzeug habe eine Notlandung in der Gegend von Ossa und ein zweites in der Gegend von Aska Tafari vornehmen müssen. Die Besatzungen beider Flugzeuge seien von den Abessiniern gefangengenommen worden.

Nach Meldungen der Agentur Havas aus Addis Abeba hat ein Teil der Truppen des Ras Seyoum den Takkaze-Fluß überschritten. Die Truppen des Ras Kassa hätten die Verbindung mit denen des Ras Seyoum hergestellt. Ein Gegenangriff zur Wiedereroberung der heiligen Stadt Aksum soll bevorstehen.

Kabinettsrat in London

Antwort an Frankreich.

London, 17. Oktober.

Das englische Kabinett hielt eine neue Sitzung ab und beschäftigte sich im wesentlichen mit außenpolitischen Fragen. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Verlesung eines umfassenden Berichts Edens über den Stand der Sühnemaßnahmen. In diesem Zusammenhang erörterte das Kabinett die Schritte, die im Parlament notwendig würden, um diesen Maßnahmen Gesetzeskraft zu verleihen. Wie ferner verlautet, befaßte sich das Kabinett mit den Anregungen, die der französische Ministerpräsident Laval zum abessinisch-italienischen Streitfall in einer Untererdung mit dem britischen Botschafter in Paris gemacht hat.

Reuter zufolge liegt bereits eine Entscheidung des Kabinetts über die Antwort auf den Vorschlag Lavals vor, die Stärke der britischen Flotte im Mittelmeer unter gewissen Voraussetzungen auf ein normales Maß zu vermindern. Der britische Botschafter in Paris sei beauftragt worden, sofort der französischen Regierung Mitteilung zu machen. Gewisse Schlüsse über den Inhalt der Antwort glaubt Reuter aus der in Londoner amtlichen Kreisen vertretenen Ansicht ziehen zu können, wonach sich die Lage durch die Entsendung weiterer italienischer Truppen nach Libyen in den letzten Tagen nicht gebessert habe. Man habe Grund, anzunehmen, daß der Flottenvorschlag Lavals von anderen Anregungen begleitet gewesen sei, über deren Charakter jedoch nichts verlaute.

Nach einer Meldung der Preß Association ist der britische Botschafter in Paris, Clerk, beauftragt worden, dem französischen Ministerpräsidenten mitzuteilen, daß die Notwendigkeit für die Aufrechterhaltung der von der britischen Flotte ergriffenen Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer bestehen bleibt.

Erweitertes Waffenausfuhrverbot

Entschließung der Sanktionskonferenz.

Die Sanktionskonferenz hat die ergänzte Verbotsliste für Waffensendungen nach Italien angenommen.

Der ungarische Vertreter enthielt sich der Stimme. Bundesrat Motta-Schweiz erklärte zu dem Verbot der chemischen und Brandwaffen, diese Kriegsmittel seien bereits durch das Völkerrecht verboten und sollten deshalb auch nicht nach Abessinien ausgeführt werden dürfen.

Außerdem wurde eine vom Juristenausschuß der Konferenz ausgearbeitete Entschließung angenommen, in der gesagt wird, es sei wichtig, die Maßnahmen, die die Konferenz vorgeschlagen habe und noch vorschlagen werde, rasch und wirksam durchzuführen.

Zu Beginn der Sitzung machte der Vertreter Venezuelas einen allgemeinen Vorbehalt hinsichtlich der Beteiligung seines Landes an Sanktionsmaßnahmen unter Berufung auf seine schlechte wirtschaftliche Lage.

Neue Regenfälle.

Der Kriegsberichterstatter des DNB. meldet neue starke Regengüsse aus Abessinien. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die Regenfälle längere Zeit, etwa bis November, anhalten werden.

Deutsches Handwerk

Betriebsappell im neuen Haus.

Am Vortage der feierlichen Einweihung des Hauses des Deutschen Handwerks in Berlin hielt Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in der Ehrenhalle des neuen Hauses einen Betriebsappell ab, zu dem die Gefolgschaften des Reichsstandes des deutschen Handwerks und der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk angetreten waren.

In einer großen grundsätzlichen Rede über Sinn und Bedeutung des Handwerks in der neuen Zeit betonte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, daß für uns Deutsche das Wort Handwerk ein jahrhundertealter Begriff geworden sei, ja, daß es kaum ein anderes Volk gebe, das ein Handwerk in unserem Sinne habe. Würden wir den Begriff des Handwerks aufgeben, dann würden wir uns selbst aufgeben; denn stets und immer sind noch die Erfindungen aus dem Handwerk gekommen, hat die schöpferische Tätigkeit des Handwerks das deutsche Volk vor anderen hinausgehoben.

Wir werden die beiden heute bestehenden Formen der Betriebsgemeinschaft und der Innungen so verbinden, daß ein Höchstmaß von Leistung herauskommt.

Daß dies geschehen wird, dafür ist mir der Reichshandwerksmeister ein Garant. Wir sind hier schon einen großen Schritt weitergekommen, und ich habe die Hoffnung, daß wir das große Ziel gemeinsam erreichen werden.

Der Reichsorganisationsleiter gab dann seiner Freude über den schönen und zweckmäßigen Bau Ausdruck, den das Handwerk errichtet habe. Daß das Handwerk heute eine so geachtete Stellung einnimmt, sei einem Manne zu verdanken, der mit ungebeugtem Mut und größter Zähigkeit viele Jahre hindurch das große Aufbauwerk vorbereitet habe. Adolf Hitler habe das Volk auf den Weg der Vernunft geführt und ihm die Kraft gegeben, sich aus unlösbar scheinenden Ketten zu reißen.

Der Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt dankte dem Reichsorganisationsleiter für seine Worte und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß sie in den Herzen der Gefolgschaftsmitglieder Freude und Begeisterung ausgelöst hätten.

Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte er Dr. Ley ein wertvolles Album mit Bildern vom Reichshandwerkertag 1935 und schloß mit dem Gelöbnis unwandelbarer Treue zum Führer Adolf Hitler, dessen Fürsorge nur durch rastlose Arbeit jedes einzelnen gelohnt werden könne.

An den Betriebsappell schloß sich eine Besichtigung des neuen Hauses an. Mit seinen kraftvollen Skulpturen, dem Glasgemälde im Ehrenhof und all den anderen handwerklichen Leistungen, die so schlicht und schön zugleich sind, ist mit dem Haus des Deutschen Handwerks ein Querschnitt durch die gegenwärtige Kultur des Handwerks und durch seine Leistungsfähigkeit schlechthin entstanden. Dieses Haus ist unendlich viel mehr als ein äußerer Rahmen für die Büros des Reichsstandes des deutschen Handwerks. Es ist der

Stein und Holz gewordene Beweis handwerklichen Könnens.

Allen Besuchern soll hier der Eindruck von der Größe der handwerklichen Fähigkeiten vermittelt werden. Als gleichberechtigter, kraftvoller Partner ist das Handwerk neben Handel und Industrie getreten. Es braucht seine Leistungen also nicht unter den Scheffel zu stellen. Und wenn das Handwerk der Oeffentlichkeit den Kauf handwerklicher Qualitätsarbeit empfiehlt, kann es sein eigenes Heim nicht mit den Erzeugnissen irgendeiner Stapelware ausstatten.

Wie sich in den Patrizierhäusern, den Domen des Mittelalters noch heute die Größe handwerklicher Leistungsfähigkeit erweist und dabei gleichzeitig Ausdruck eines einheitlichen kraftvollen Wollens ist, soll dieses Haus den kommenden Geschlechtern die machtvolle Geschlossenheit im Handwerk dokumentieren. Darum wurde das Haus des Deutschen Handwerks geschaffen.

Führertagung der Hitlerjugend

Die Aufnahme in die Partei.

Braunschweig, 17. Oktober.

Auf der Führertagung der Hitler-Jugend in Braunschweig hielt Stabsführer Hartmann-Lauterbacher einen umfassenden Vortrag über alle organisatorischen und weltanschaulich-erzieherischen Fragen, die die Hitler-Jugend derzeit bewegen. Besonderes Interesse fanden seine Ausführungen über die künftige Regelung der Aufnahme in die HJ. und von dieser in die Partei. Als Termine hierfür gelten in Zukunft für die HJ. der 20. April, der Geburtstag des Führers, und für die Aufnahme von der HJ. in die Partei der 9. November, der Tag der Gefallenen vor der Feldherrnhalle in München.

Erstmalig werden am kommenden 9. November 1200 Hitler-Jungen und 600 BDM.-Mädel den Gedenkmarsch vom Bürgerbräu zur Feldherrnhalle mit dem Führer mitmachen und dort dann in die Partei aufgenommen werden.

Der Reichsjugendführer besuchte das Grab des alten Vorkämpfers in Niedersachsen, Major Dinklage, und legte dort selbst einen Kranz nieder.

Tagesbefehl des Reichsjugendführers

zur Auflösung der Deutschen Burschenschaft.

Der Reichsjugendführer erläßt an die Hitler-Jugend folgenden Tagesbefehl: „Am 18. Oktober 1935, dem histo-

Weltbild (M).

Zum Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines. In der Zeit vom 19. bis 26. Oktober findet das Fest der deutschen Traube und des deutschen Weines unter dem Leitgedanken „Wein bringt Brot" statt. Der Reichsnährstand gibt hierzu obiges Werbeplakat aus.

Gerechte Schlachtvieh-Verteilung

Verordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft

Bei der in den letzten Wochen auf dem Schweinemarkt bestehenden gewissen Verknappung konnte festgestellt werden, daß eine gerechte Verteilung der vorhandenen Schweine nicht erfolgte. Im Einverständnis mit den maßgebenden Stellen hat sich daher der Reichsnährstand veranlaßt gesehen, durch die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft eine Verordnung zu erlassen, die hier grundsätzlich Wandel schaffen soll. Bereits in der Anordnung Nr. 20 wurde bestimmt, daß Schweineschlachtungen und Schweinefleischumsätze sich bis auf weiteres auf höchstens 70 Prozent der vorjährigen Mengen zu beschränken haben. Die neue Verordnung ergänzt diese Anordnung Nr. 20 wesentlich.

Zunächst sind jetzt alle Schlachtvieh schlachtenden und Fleisch umsetzenden Betriebe an Orten mit Viehgroßmärkten verpflichtet, den Bedarf ausschließlich auf dem Viehgroßmarkt zu decken; der Aufkauf auf dem Lande ist nur mit besonderer Genehmigung des Schlachtviehverwertungsverbandes zulässig.

Die Fleischer an Orten ohne Viehgroßmärkte dürfen nur an Hand eines von der Fleischerinnung im Einvernehmen mit der Kreisbauernschaft ausgestellten Schlachtscheines ankaufen. Die Schlachtscheine werden unter Zugrundelegung der von den Fleischerinnungen ausgearbeiteten Umsatzzahlen der einzelnen Fleischereibetriebe usw. ausgestellt.

Für den Aufkauf von Schlachtschweinen durch Handel und Genossenschaften wird nunmehr für das gesamte Reichsgebiet der Schlußscheinzwang eingeführt, um über die gehandelten Viehmengen und die Preise eine Kontrolle zu haben. Schlußscheinhefte sind durch die Kreisbauernschaften zu beziehen.

Auf den Viehgroßmärkten werden nunmehr bei Schweinen statt der bisherigen Höchstpreise Festpreise eingeführt. Die bisherige Höchstpreisfestsetzung hat dazu geführt, daß auch für schlechtere Güteklassen der Höchstpreis verlangt wurde. Infolge der nunmehr mit äußerstem Nachdruck und unter Zusammenarbeit aller Stellen durchgeführten Kontingentierung der Schlachtungen bestehen nunmehr auch keine Veranlassungen mehr, die festgesetzten Preise zu überbieten, da nur so viel Schlachtscheine ausgegeben werden, als tatsächlich Vieh vorhanden ist.

Um den Verkehr mit Vieh durch Handel und Genossenschaften zu überwachen und notfalls auch anders zu dirigieren, sind alle Viehversendungen vorher den zuständigen Kreisbauernschaften zu melden. Besteht Veranlassung, ein wenig bedachtes Verbrauchsgebiet stärker zu beliefern, so hat der Schlachtviehverwertungsverband die Möglichkeit, entsprechend zu verfügen.

Es kann nicht erwartet werden, daß so weitgehende Bestimmungen ohne alle Reibungen in der Praxis vor sich gehen. Es gilt jedoch, unter allen Umständen insbesondere die vorhandenen Schweinebestände überall hin gleichmäßig und besonders dahin zu verteilen, wo sie am dringendsten benötigt werden, nämlich in den Großstädten. Mit Preissteigerungen ist auch für die Zukunft unter keinen Umständen zu rechnen. Der Schlächter in der Großstadt kann in Zukunft mit einer besseren Versorgung rechnen. Auch der kleine Stadtfleischer wird in der Belieferung nicht schlechter stehen als sein größerer Kollege. Der Fleischer auf dem Lande und in den Städten ohne Viehgroßmärkte hat sich unbedingt in die ihm zugeteilten Viehmengen zu schicken. Nur dann gelingt es, die Großstädte besser zu versorgen, wenn in den ländlichen Bezirken, die vielerlei andere Ausgleichsmöglichkeiten in der Versorgung haben, eine fühlbare Einschränkung eintritt.

Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß die vorgesehenen Strafbestimmungen bei Uebertretungen rücksichtslose Anwendung finden.

---

rischen Tag des Wartburgfestes von 1817, wird die Deutsche Burschenschaft auf der Wartburg ihre Auflösung und Ueberführung in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund verkünden. Mit diesem Schritt ist die Deutsche Burschenschaft ihrer 120jährigen Tradition treu geblieben, indem sie zum Ausdruck bringt, daß oberster Grundsatz ihres Handelns der Dienst am Volke ist, selbst unter Preisgabe ihres Eigendaseins.

In Anerkennung ihrer selbstlosen Einstellung zum nationalsozialistischen Staat erteile ich hiermit den Mitgliedern der Hitler-Jugend, die zugleich Angehörge der Deutschen Burschenschaft sind, die Erlaubnis, zum Wartburgfest am 18. Oktober 1935 zum letzten Male mit Band und Mütze in Uniform zu erscheinen."

Der Schicksalsmarsch der Bewegung

Ueberführung der gefallenen Kämpfer in die Ehrentempel.

München, 17. Oktober.

Der Traditionsgau München/Oberbayern, der vom Führer beauftragt wurde, die Vorarbeiten zur Durchführung der Feiern anläßlich des 12. Jahrestages des Schicksalsmarsches der Bewegung vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle in Angriff zu nehmen, hat bereits seine Arbeiten begonnen. Der 12. Jahrestag des Schicksalsmarsches der Bewegung steht im Zeichen der vom Führer für alle Zeiten wiedereroberten Freiheit des deutschen Volkes. Der 9. November 1935 gilt darum der Auferstehung der Helden in das neue freie Deutschland.

Deshalb wird im Anschluß an den Marsch der alten Kämpfer vom Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle am 9. November 1935 die Ueberführung der 16 Gefallenen in Ehrentempel am Königsplatz erfolgen. Der Weg von der Feldherrnhalle bis zu den Ehrentempeln soll versinnbildlichen den Sieg und die Auferstehung der Gefallenen vom 9. November 1923 im Jahre der Freiheit.

Auf dem Königsplatz findet zusammen mit dem letzten Appell die Auferstehungsfeier der Gefallenen statt. Mit dem Einsetzen der Särge in die Sarkophage sind die Gefallenen des 9. November 1923 auferstanden und haben zwischen den Führerhäusern Wache bezogen.

Nachspiel zum Memelländerprozeß

Die Zivilforderung Jesuttis abgewiesen.

Kowno, 17. Oktober.

Der große Memelländerprozeß gegen Dr. Neumann, Saß usw. hatte vor dem litauischen Kriegsgericht in Kowno noch ein Nachspiel. Wie erinnerlich, waren die vier zum Tode Verurteilten Walter Prieß, Ewald Boll, Heinrich Wannagat und Emil Lepa auch noch zur Zahlung einer Zivilforderung in Höhe von 34 260 Lit an die Witwe des Justizoberwachtmeisters Jesuttis verurteilt worden. Die oberste Gerichtsinstanz, die das Urteil des Kriegsgerichts in vollem Umfange bestätigt hatte, hatte lediglich diesen Teil des Urteils zur nochmaligen Verhandlung an das Kriegsgericht zurückverwiesen.

Bei der nur eine halbe Stunde währende Verhandlung, der auch die vier Verurteilten beiwohnten, wurden diese von der Zahlung der gesamten Zivilforderung freigesprochen.

Von gestern bis heute

Mandatsausschuß des Völkerbundes.

Der Mandatsausschuß des Völkerbundes tritt am heutigen Donnerstag in Genf zu seiner 28. Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen die Berichte über die Verwaltung folgender Mandatsgebiete: Kamerun und Togo, Ruanda-Urundi (der belgische Anteil am ehemaligen Deutsch-Ostafrika), Samoa und die japanischen Südseemandate. Außerdem sollen verschiedene Petitionen aus Palästina, Transjordanland, Sibirien, Libanon, Ostafrika, Südwestafrika und den Südseeinseln behandelt werden.

Die Bedingungen der Feuerkreuzler.

Der Führer der Feuerkreuzler-Bewegung, Oberst de la Rocque, hat an die Leiter der Landesverbände ein Rundschreiben gerichtet, das den für die kommenden Senatswahlen bestimmten Wahlausschüssen zur Kenntnis gegeben werden soll. In diesem Rundschreiben stellt de la Rocque die Bedingungen auf, deren Erfüllung Voraussetzung für einen Zusammenschluß aller „Franzosen guten Willens" sein müßten. Es handle sich in erster Linie um die Beseitigung jedes fremden Einflusses, der auf der Wirtschaft, der allgemeinen und der Sozialpolitik des Landes durch den Marxismus, die internationale Finanz und die Freimaurerei laste. Ferner müsse über die Kapitalein- und -ausfuhr eine Kontrolle ausgeübt werden. De la Rocque verlangt außerdem Treue zur französischen Fahne und die Weigerung, sich der roten Fahne anzuschließen. Er fordert die Wiederherstellung der Staatsgewalt und eine Neuverteilung der ausübenden Gewalt.

Das rumänische Außenministerium dementiert.

Nach einer Verlautbarung des rumänischen Außenministeriums entbehren Nachrichten, nach denen zwischen Sowjetrußland und Rumänien Verhandlungen stattgefunden haben sollen oder noch bevorstehen, die sich auf ein Durchmarschrecht sowjetrussischer Truppen durch rumänisches Gebiet beziehen, jeder Grundlage. Ebenso hätten zwischen den beiden Regierungen keine Verhandlungen stattgefunden, die einen Beistandspakt zum Gegenstand haben.

Todes- und Zuchthausurteile in Kiew.

Nach einer Meldung der „Iswestija" ging in Kiew ein Prozeß gegen 24 „Gegenrevolutionäre" zu Ende. Die Angeklagten hätten im Gebiet von Kiew und Tschernigow unter der Bauernschaft für Sabotageakte Stimmung gemacht und den nahen Sturz der Sowjetmacht sowie das Ende der Welt angekündigt. Die beiden Hauptangeklagten wurden zum Tode verurteilt, alle übrigen Angeklagten zu Zuchthausstrafen von 3 bis 10 Jahren.

Kleiner Weltspiegel

Der Streik der gewerkschaftlich organisierten Bergarbeiter in den Kohlenfeldern von Südwales hat sich weiter ausgedehnt. 4950 Arbeiter befinden sich im Streik, von denen etwa 2000 unter Tage sind und die Ausfahrt verweigern.

Allerlei Neuigkeiten

Luthermaske für Sven Hedin. Der schwedische Forscher Sven Hedin nahm während seines Leipziger Aufenthalts von Vertretern des Deutschen Bibeltages, der seinen Sitz in Halle hat, die Luthermaske entgegen. Die Ueberreichung fand in den Privaträumen von F. A. Brockhaus statt. Ausgezeichnet wurde damit nicht nur der große nordische Forscher, der glühende Deutschenfreund und vielgelesene Schriftsteller, sondern auch der warmherzige protestantische Christ, der sich nirgends in seinen Schriften verleugnet. Mit herzlichen Worten dankte der Gast und ließ sich die Geschichte der Luthermaske, die nach einem Original in der Halleschen Marienkirche entstanden ist, erklären. Sven Hedin ist der erste Nichtdeutsche, dem diese Auszeichnung zuteil wurde.

Künstlerhilfe der Stadt München. Durch einen Entscheid des Oberbürgermeisters Fiehler werden aus den Mitteln des Haushalts der Stadt München zur Förderung von Künstlern und Kunstgewerblern 20 000 RM zum Ankauf von Kunstwerken verwendet und dem Standort München des Reichsheeres zur Ausschmückung der Gemeinschaftsräume zur Verfügung gestellt. In Betracht kommen hierfür hauptsächlich die für die Weihnachts-Notstandsaktion vorgesehenen Kreise der Künstlerschaft.

Mädchenmörder verhaftet. Der am 25. September in Hueckelhoven (Kreis Erkelenz) an der sechsjährigen Maria Bergrath verübte Mord hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der 47jährige Weuffen, der sich seit mehreren Jahren ständig in der Umgegend umhertrieb und meist in Scheunen und Strohmieten übernachtete, ermittelt. Weuffen, den man gleich nach der Tat in dringendem Verdacht hatte, konnte im Kreise Bergheim gefaßt werden. Nach einem eingehenden Verhör legte er ein volles Geständnis ab. Das sechsjährige Kind war von dem Täter erschlagen worden, nachdem an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden war.

Todesopfer einer Wahrsagerin. Der 34jährige Arbeiter Josef Kowak aus Fyra in der Tschechoslowakei ist das Opfer einer Wahrsagerin geworden. Die Frau, deren gefährliches Gewerbe in Deutschland verboten ist, hatte ihm „prophezeit", daß er eines unnatürlichen Todes sterben werde. Diese Prophezeiung hatte sich der unglückliche junge Mann sehr zu Herzen genommen. Als er nun die Aufforderung erhielt, sich zur militärärztlichen Musterung für die Ableistung seiner Dienstpflicht in der tschechoslowakischen Armee einzufinden, setzte sich bei ihm die Meinung fest, daß sich während seiner aktiven Militärdienstzeit die Voraussage aus dem Kaffeegrund erfüllen würde, und daß er also als Soldat eines unnatürlichen Todes sterben werde. In seiner Angst suchte er einen Kurpfuscher auf und ließ sich von ihm ein „Mittel" zusammenbrauen, nach dessen Genuß er vorübergehend krank werden und daher bei der Musterung als untauglich erscheinen sollte. Das „Mittel" aber führte zu einer schweren Vergiftung des K., an deren Folgen das Opfer des Wahrsageunfugs nun gestorben ist.

Schwerer Schiffszusammenstoß. Die beiden englischen Dampfer „Kingsborough" und „Nagara" stießen im Vorhafen von Montevideo zusammen. Der Dampfer „Kingsborough", der Kohlen für Buenos Aires an Bord hatte, wurde in der Nähe des Maschinenraumes schwer beschädigt. Der Dampfer gilt als verloren.

Die entführten New Yorker Bankiers wieder frei. Die fünf New Yorker Bankiers, die — wie berichtet — in der mexikanischen Provinz Sonora auf einem Jagdausflug von Banditen in die Berge verschleppt wurden, sind wieder unversehrt freigelassen worden.

Sieben Tote bei einem Verkehrsunglück. Auf der großen Verkehrsstraße zwischen Buenos Aires und La Plata ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. In voller Fahrt stieß ein Ueberlandomnibus mit einem Lastkraftwagen zusammen. Sieben Personen wurden dabei getötet und acht zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Eine Amerikanerin in Nanking ermordet. Großes Aufsehen unter den Ausländern erregt in Nanking die Ermordung der Amerikanerin Susan Waddel, die durch ihre Lehrtätigkeit an der Zentral-Universität und dem Landeskrankenpflegeinstitut weithin bekannt war. Der Mord ereignete sich in der Nähe der Universität am hellichten Tage. Die Behörden haben sofort eine Untersuchung eingeleitet. Die Ermordete war mit einem chinesischen Arzt beim Landesgesundheitsamt verheiratet.

Schwerwiegende Baufehler

Die Ursachen des Berliner Einsturzunglücks.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Die Ermittlungen in dem Vorverfahren gegen Hoffmann und Genossen wegen des Einsturzunglücks beim Bau der Nordsüd-S-Bahn in der Hermann-Göring-Straße sind inzwischen mit allem Nachdruck gefördert worden. Nachdem ein Gutachten des von der Staatsanwaltschaft hinzugezogenen

Sachverständigengremiums schwerwiegende Baufehler als Ursache der Katastrophe festgestellt

hatte, war die Frage zu klären, wer von den am Bau Beteiligten im einzelnen die Verantwortung für diese Mißstände zu tragen hat. Mit der Durchführung dieser schwierigen und zeitraubenden Arbeit wurde Kriminalkommissar Moritz vom Polizeipräsidium Berlin seitens der Staatsanwaltschaft betraut. Es hat sich inzwischen weiter herausgestellt, wie eine derartige Häufung der verschiedensten Fehler überhaupt möglich war:

Das Kontrollsystem der Reichsbahn über die vergebenen Arbeiten erwies sich an dieser Stelle als unzulänglich. Dies war um so verhängnisvoller, als die Organisation der Berlinischen Baugesellschaft in keiner Weise den Anforderungen entsprach, die bei derartigen Spezialarbeiten an ein Unternehmen gestellt werden müssen.

Da sich inzwischen ergeben hat, daß der seinerzeit in Haft genommene Bauingenieur Josef Karl Rath innerhalb der Berlinischen Baugesellschaft nicht, wie auf Grund der ersten Vernehmungen angenommen werden mußte, technischer Oberbauleiter war, sondern daß seine Tätigkeit einen mehr kaufmännischen Charakter hatte, ist er inzwischen auf Betreiben der Staatsanwaltschaft aus der Haft entlassen worden.

Gleichzeitig wurde heute Haftbefehl gegen den Reichsbahnoberrat Curt Kellberg und den Reichsbahnbauführer Wilhelm Schmitt erlassen und vollstreckt.

Da die Verteidigung bereits jetzt ein umfangreiches Gegengutachten angekündigt hat, mit dessen Fertigstellung frühestens in etwa drei Wochen zu rechnen ist, wird sich der Abschluß des Vorverfahrens trotz aller gebotenen Beschleunigung noch um einige Zeit verzögern.

NS-Lehrerschaft im Dienst des Winterhilfswerkes

Im Kampf gegen Hunger und Kälte wird die deutsche Erzieherschaft in geschlossener Front mit an erster Stelle marschieren. Die Hauptamtsleitung des NS.-Lehrerbundes hat dem Winterhilfswerk zu Beginn des Kampfes einen Betrag von 50 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Damit soll die Einsatzbereitschaft jedes einzelnen deutschen Lehrers in Stadt und Land dokumentiert werden.

Getreidelagerhaus niedergebrannt

Karlsruhe, 17. Oktober. Im Lagerhaus der Getreide-Lagerhausgenossenschaft Eppingen brach nachts aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich mit rasender Schnellig-

Beilage zu Nr. 124 der „Brockauer Zeitung“

Freitag, den 18. Oktober 1935.

14 Nachdruck verboten

„Eva van Koster, die Tochter des berühmten Gelehrten, der vor ein paar Jahren gestorben ist? Um Gottes willen! Wer hatte ein Interesse daran, sie hier bei mir einzuliefern?“

„Eine Verbrecherbande, die statt der richtigen Eva van Koster eine falsche Eva in den Vordergrund schob und sie mit Professor Borgloh, dem langjährigen Assistenten Professor van Kosters, verheiratete.“

In kurzen Worten schilderte Mac Lean die Dinge, die sich nach dem Tode van Kosters zugetragen, wie er sie von Friedrich Borgloh gehört.

Professor Gershwin war vollständig fassungslos.

„Entsetzlich! Entsetzlich!“ sagte er ein über das andere Mal. „Und ich, der ich in gutem Glauben gehandelt habe? Ich bin ruiniert, wenn die Sache herauskommt! Wenn bekannt wird, daß sich Derartiges in meinem Sanatorium zugetragen hat.“

Inspektor Bruce legte die Hand auf den Arm des verzweifelten Professors.

„Es wird nichts in die Oeffentlichkeit kommen, das verspreche ich Ihnen. Wir haben ja noch an den Ruf anderer Menschen zu denken, nämlich an den Professor Borglohs und dieser unglückseligen Eva van Koster. Es ist am besten, wenn über diese ganze Geschichte Gras wächst.“

Professor Gershwin atmete erlöst auf.

„Ich danke Ihnen, Inspektor Bruce! Sie nehmen mir eine Last von der Seele. Und nun, meine Herren, wünschen Sie, daß ich Mistreß van Koster auf Ihren Besuch vorbereite? Wir müssen behutsam sein. Das junge Mädchen ist in der Tat durch all die furchtbaren Erlebnisse seelisch so empfindlich geworden, daß ich bei einer so plötzlichen Freude für sie fürchte.“

„Nun“, meinte Mac Lean, „so plötzlich wird die Freude nicht sein. Sie wartet nämlich schon seit einigen Tagen darauf, daß ich sie hole.“

Professor Gershwin sah ihn verständnislos an.

„Sie wartet darauf? Ja, haben Sie denn mit ihr gesprochen?“

„Das habe ich, Professor. Und nun wird Ihnen auch klar sein, warum ich die Rolle eines Verrückten in Ihrem Arbeitszimmer spielte. Ich sah nämlich die Krankengeschichte auf Ihrem Schreibtisch und wollte Name und Zimmer Eva van Kosters ermitteln.“

„Aber dazu hätten Sie doch einen einfacheren Weg wählen können. Sie hätten doch einfach als Mister Mac Lean sich bei mir melden und mir den Fall so vortragen können, wie Sie ihn jetzt erklärt haben. Wozu diese Umwege, Mister Mac Lean?“

„Weil ich allen Grund hatte anzunehmen, daß man meinen Befreiungsversuchen auf der Spur war. Bald nachdem Mister Borgloh mich in die Sache eingeweiht hatte, hat man einen Mordanschlag auf mich gemacht, dem ich aber glücklich entging. Durch Zufall erfuhr ich dann, daß Eva van Koster irgendwo in der Umgebung von Lominghton stecken müßte. Als ich sie endlich in Black Castle zu finden hoffte, war sie bereits von dort fortgebracht, offenbar zu Ihnen, Herr Professor. Die Verbrecher, die ja Eva van Koster in Händen hatten, verfügten offenbar über einen sehr gut organisierten Nachrichtendienst. Ich mußte befürchten, daß man mir auch hier bei Ihnen zuvorkommen würde. Wenn die Leute, die Eva van Koster hierhergebracht hatten, zum Beispiel bei Ihnen erschienen wären und erklärt hätten, daß sie die Kranke mit sich nehmen wollten — was hätten Sie dann getan, Herr Professor?“

Professor Gershwin zuckte die Achseln.

„Dann hätte ich allerdings diesem Verlangen stattgeben müssen, Mister Mac Lean. Ich habe nicht das Recht, ungefährliche Kranke gegen den Willen ihrer Angehörigen in der Anstalt festzuhalten.“

„Und weil ich das genau gewußt, habe ich diesen etwas grotesken Weg gewählt, um zunächst einmal mit Eva van Koster in Verbindung zu kommen. Und nun, Herr Professor, wenn Sie erlauben, möchte ich mit Miß Eva sprechen.“

Der Professor erhob sich.

„Wenn Sie hier warten wollen, Herr Inspektor Bruce, dann bringe ich Mister Mac Lean selber herüber.“

Mac Lean lachte.

„Dafür wäre ich Ihnen auch sehr dankbar, Herr Professor. Man kann nicht wissen, ob nicht irgendeine der Nachtwachen mich als Baronet of Chaminade erkennen und mich einsperren würde. Und wenn ich meinem Freund, dem Wärter, begegnen würde — nun, auf eine Tracht Prügel könnte ich mich vermutlich gefaßt machen.“

* * *

Das Zimmer Eva van Kosters war ein behaglicher Raum, der in seiner Einrichtung mehr einem eleganten Hotelzimmer ähnelte als der Zelle einer Irrenanstalt. Weiße, eingebaute Schränke waren an den Wänden. Ein paar Möbelstücke von schönen Formen zierten das Zimmer. Nur wer mit den Gepflogenheiten einer Irrenanstalt vertraut war, erkannte, daß alle diese Möbel und Geräte etwas Besonderes hatten. Die Möbel selbst waren fest in den Fußboden eingeschraubt. Die Schränke zeigten keine Klinken, sondern hatten grifflose Schiebetüren. Auch waren alle Möbel abgerundet, so daß nirgends eine Ecke oder Kante war, an der sich jemand verletzen konnte.

Der Hahn der Waschtoilette war ein runder Knopf, dicht an der Wand angeschlossen; der Spiegel darüber durch Draht vergittert. Die Lampe befand sich hoch an der Decke, jedem Zugriff unerreichbar. Die Fenster waren vergittert.

Auf dem weißen Bett lag ein junges Mädchen. Sie lag ganz still — aber sie schlief nicht. Die großen Augen in dem abgemagerten Gesichtchen hatten einen Ausdruck von rührender Trauer und Ergebung. Die schmalen weißen Hände waren hilflos und zart wie Kinderhände. Sie lagen gefaltet auf der weißen Decke. Jetzt plötzlich richtete sich die junge Mädchengestalt auf. Das Mondlicht fiel durchs Fenster auf ihr Gesicht. Ein Lauschen kam in die abgehärmten Züge. Wirklich, da draußen vernahm sie Schritte, hielten vor ihrer Tür. Es klopfte.

„Herein!“ rief sie mit versagender Stimme. Angst lähmte den Ton in der Kehle. Wer würde kommen? Würde es der Unbekannte sein? Würde es der Mann sein, der vor ein paar Tagen plötzlich zu ihr gekommen, der ihr einen ersten Schein von Hoffnung gebracht? Oder wurden es vielleicht ihre Qualgeister sein, die sie fortgeschleppt? Erst in dieses einsame Turmgebäude, dessen Namen sie nicht kannte — dann hierher. Tränen standen in ihren Augen. Aber nun? Ein Lächeln öffnete ihren Mund — in der Tür stand der gütige Mann von neulich mit den ernsten, grauen Augen.

„Miß Eva!“ sagte Mac Lean leise. „Schlafen Sie?“

Das Mädchen schüttelte heftig den Kopf. Aber sie konnte nicht sprechen — sie bebte vor Erregung. Nun kam Mac Lean herein, zog sich einen Stuhl heran, setzte sich ans Bett. Er nahm die angstvoll zitternden Hände in die seinen:

„Miß Eva“, sagte er leise und zart, „Sie müssen nun ganz ruhig sein. Hören Sie — es ist alles gut.“

„Darf ich hier fort? Wird man mir glauben, daß ich nicht Lolotte Dawis bin, sondern Eva van Koster?“

„Alles wird man Ihnen glauben, Miß Eva. Und Sie dürfen jeden Augenblick fort, sowie Sie sich kräftig genug dazu fühlen.“

„Ich bin kräftig“, sagte Eva. Aber ihr schneeweißes Gesicht sprach etwas anderes.

Da drückte Mac Lean das zitternde junge Menschenkind behutsam in die Kissen zurück.

„Miß Eva, haben Sie Vertrauen zu mir?“

Sie nickte nur. Ihre Augen strahlten auf.

„Also, Miß Eva, wenn ich jetzt hier im Nebenzimmer bleibe — werden Sie dann gut und ruhig einschlafen? Ich möchte Sie nicht bei Nacht und Nebel hier fortholen. Sie sind zu zart, Miß Eva — sie müssen erst Kräfte sammeln. Und ich“ — er gähnte ostentativ —, „ich, Miß Eva, offen gestanden, ich würde auch gern wieder einmal eine Nacht in einem richtigen Bett schlafen. Wollen Sie um meinetwillen bis morgen früh warten? Ich verspreche Ihnen: Morgen früh fahren wir beide von hier fort.“

Da sah ihn Eva van Koster bang an.

„Aber wohin fahren wir? Ich habe ja keinen Menschen mehr auf der Welt, seitdem mein Vater tot ist. Und die Parkins...“ Sie schauerte zusammen — ihre Zähne klirrten wie im Frost aufeinander.

Mac Lean hielt immer noch Evas Hände:

„Wohin, Miß Eva? Zu Friedrich Borgloh, der auf Sie wartet.“

Da kam ein Ausdruck von überirdischem Glück auf das elende Gesichtchen Eva van Kosters. Wie ein Kind legte sie sich in ihre Kissen zurecht, schloß die Augen. Bald verkündeten ruhige Atemzüge dem still lauschenden Mac Lean, daß Eva eingeschlafen.

Es war ein strahlender Morgen, als Eva van Koster mit Mac Lean und Inspektor Bruce zusammen im Auto London zufuhr. Sie saß weich in die Ecke des Wagens gebettet und schaute mit ungläubigen Augen um sich. Es schien ihr noch immer alles wie ein Traum — ihre Rettung, ihr Abschied von Professor Gershwin, der sie immer wieder um Verzeihung gebeten, ihre Fahrt hier mit dem freundlichen, ruhigen Inspektor Bruce und Mister Mac Lean, der ihr wie ein Vater zur Seite stand.

Mac Lean sah mit Freude, wie die erste zarte Farbe auf Evas bleichen Wangen wieder erblühte. Gott sei Dank, daß es ihm gelungen war, alles zu einem guten Ende zu führen!

Das Auto fuhr durch das blühende Land. Einmal wurde Rast gemacht zu einem Lunch. Eva aß und trank gehorsam, was Mac Lean ihr vorsetzte.

„Sie müssen jetzt wieder zu Kräften kommen, Miß Eva. Was soll Friedrich Borgloh sonst mit Ihnen anfangen? Er wird Ihre Kraft und Ihre Gesundheit jetzt sehr brauchen. Denn auch ihm hat man böse mitgespielt. Ich habe es Ihnen ja erzählt.“

Eva nickte ernst. Ja, Mac Lean hatte ihr erzählt, welch furchtbares Spiel man mit Friedrich Borgloh getrieben. Nun waren die Parkins verhaftet, und jenes Mädchen, das Friedrich Borglohs Frau geworden, hatte sich selbst gerichtet. Wie furchtbar war das alles, was hinter ihr und Friedrich lag!

Mac Lean schien zu fühlen, was in Eva vorging.

„Tapfer sein, Miß Eva!“ sagte er herzlich. „Nicht mehr rückwärts schauen, nur vorwärts!“

Da nickte sie ihm zu, und ihre blauen Augen strahlten in Dankbarkeit und neu erwachtem Mut.

* * *

Friedrich Borgloh war inzwischen im Hospital zum vollen Bewußtsein erwacht. Es war gerade die Zeit der ersten Visite, als Mac Lean mit Eva van Koster vor dem Hospital vorfuhr. Er hatte vom Sanatorium Professor Gershwins aus schon mit dem Chefarzt des Hospitals gesprochen und alles mit ihm verabredet.

Der Chefarzt, bei dem sie sich melden ließen, kam ihnen sofort entgegen.

„Unserm Patienten geht es gut, Mister Mac Lean“, sagte er nach herzlicher Begrüßung. „Und das ist wohl die kleine Miß Eva? Nun, kommen Sie nur, bitte. Ich glaube, Ihr Besuch wird für unsern Patienten das beste Genesungsmittel sein.“

Eva folgte neben Mac Lean dem freundlichen Arzte. Ihr Herz schlug bang und schwer. Nun würde sie endlich Friedrich Borgloh wiedersehen, der ihr Lebensinhalt seit Jahren gewesen. Wie würde sie ihn finden? Wie würde er all das ertragen, was Mac Lean ihm zu sagen hatte? Und wie würde er ihr gegenüberstehen?

„Warten Sie bitte hier draußen!“ sagte der Chefarzt. „Ich möchte den Patienten erst vorbereiten.“ Dann ging er rasch in dessen Zimmer und schloß die Tür hinter sich.

Friedrich Borgloh saß etwas bleich, aber sonst gesund in seinem Bett.

„Guten Morgen, Professor. Nun, wie ist's heute mit uns?“ fragte der Chefarzt. „Fühlen Sie sich kräftig genug, um Besuch zu empfangen?“

„O ja, Herr Doktor! Wer ist es denn?“

„Ihr Freund Mac Lean. Er hat Ihnen vieles zu erzählen. Aber ich erlaube es nur unter der Bedingung,

daß Sie ganz vernünftig sind und sich nicht unnütz aufregen. Habe ich Ihr Wort? Ja? Also dann bitte."

Der Chefarzt öffnete die Tür, winkte Mac Lean und verließ dann selbst eilig das Zimmer.

Eva van Koster saß zitternd draußen vor der Tür. Der Chefarzt nickte ihr zu:

„Ein bißchen Geduld noch, kleine Miß Eva. Ich glaube, Mister Mac Lean wird schon alles richtig machen."

Drinnen im Zimmer sagte Friedrich Borgloh erregt zu Mac Lean:

„Lieber Freund, endlich! Was ist nur geschehen? Ich habe keine Ahnung. Ich weiß nur, daß man mich überfallen hat, und daß ich hier aufwachte. Was bringen Sie mir? Gutes oder Schlimmes?"

„Ich denke, Gutes, lieber Borgloh..." Mac Lean setzte sich ans Bett Borglohs. „So habe ich gestern nacht schon einmal an einem Bett gesessen, Borgloh, und mit jemandem von Ihnen gesprochen. Und wissen Sie, mit wem? Mit Eva van Koster."

„Also mit meiner Frau. Warum sagen Sie denn Eva van Koster?"

Mac Lean nahm Borglohs Hände ganz fest in die seinen:

„Borgloh, Sie sind doch ein Mann. Also brauche ich doch nicht viel um die Sache herumzureden. Borgloh, und wenn ich Ihnen jetzt die wirkliche Eva brächte, die, die Sie kannten und liebten? Die Eva, die unverändert geblieben ist — was würden Sie dann sagen?"

Friedrich Borgloh schüttelte den Kopf:

„Ich verstehe Sie nicht, Mac Lean!"

„Borgloh, die Frau, die zwei Jahre neben Ihnen gelebt hat, war nicht Eva van Koster — das war eine andere!"

Borgloh fuhr auf, legte die Hand aufs Herz:

„Eine andere!" flüsterte er. „Um Gottes willen! Und wo ist Eva? Wo ist Eva van Koster? Ich bitte Sie, Mac Lean, sagen Sie es mir!"

„Einen Augenblick!" sagte Mac Lean. Er ging zur Tür, öffnete sie.

„Miß Eva", sagte er, „hier ist jemand, der Sie schrecklich gern sehen möchte!"

Friedrich Borglohs Augen wurden groß. Voll ungläubiger Seligkeit starrten sie auf das junge Mädchen mit dem zarten Gesichtchen und den rührenden blauen Augen, das nun zögernd ins Zimmer kam.

Mac Lean nahm Eva van Koster bei der Hand:

„So, Borgloh", sagte er, „das ist nun die richtige Eva van Koster. Die falsche — erschrecken Sie nicht —, die falsche Eva van Koster weilt nicht mehr unter den Lebenden. Sie hat ihre Schuld mit dem Tode gesühnt. Sie hat den Weg frei gemacht für Sie und Eva van Koster. Ich denke, diese Eva van Koster wird in jeder Beziehung die richtige sein."

Er nickte den beiden zu und ging schnell zur Tür. Er sah gerade noch, wie Friedrich Borgloh mit einer sehnsüchtigen und zarten Gebärde Eva van Kosters braunen Kopf an seine Brust zog.

Erst nach einer langen, langen Zeit wagte Mac Lean wieder zu klopfen:

„Kommen Sie nur herein, lieber Freund!" rief Friedrich Borgloh. Er saß strahlend im Bett, Eva in dem kleinen Korbstuhl neben ihn. Sie hatte ihre Hand in die Friedrich Borglohs gelegt. Ihr Gesicht strahlte vor Glück.

Und nun saßen diese drei Menschen zusammen und erzählten von allem, was sie erlebt hatten. Mac Lean schilderte, wie er die Spur dieser Verbrechen gefunden.

„Als Sie mir erzählten, lieber Borgloh, Ihre Frau Eva wäre so verändert, als wäre sie nicht derselbe Mensch, da gaben Sie mir unbewußt das erste Stichwort. Ich sagte mir: Wie, wenn Eva Borgloh wirklich nicht identisch mit Eva van Koster wäre? Sie hatten die Tochter Professor van Kosters verlassen, als sie ein Kind war. Zwischen vierzehn und siebzehn Jahren verändern sich gerade junge Mädchen auch äußerlich oft vollkommen. Sie erzählten mir weiter, daß Eva van Koster Ihnen in den ganzen Jahren nicht geschrieben hätte und alle Nachrichten nur durch die Verwandten Parkins gekommen wären. Ich wußte nun, daß Professor van Koster ein außerordentlich großes Vermögen hinterlassen hatte. Immer mehr verstärkte sich der Gedanke in mir, daß hier irgend etwas nicht stimmen konnte. Ich nahm also meine Nachforschungen auf. Das erste, was mich stutzig machte, war das Zusammentreffen der angeblichen Eva van Koster mit jenem unbekannten dunklen Manne. Es folgte der Mordanschlag auf mich. Der zeigte mir besser als alles andere, daß hier ein schweres Verbrechen geplant war. Denn um eines Flirts willen versucht man nicht, einen Menschen auf so heimtückische Weise umzubringen. Die Apparatur in dem Verbrecherkeller bewies ja auch, daß man schon von langer Hand Vorbereitungen für etwaige Beseitigung unbequemer Mitwisser getroffen hatte. Ich würde nicht der erste gewesen sein, der unter diesem raffinierten Beil geendet hätte. Nun erkannte ich, Vorsicht war notwendig. Ich kam also unter der Maske eines Doktor Wirton in Ihr Haus. Sie besinnen sich, daß ich unter einem Vorwand Ihnen zum Telephon folgte und dann an der Tür horchte? Dabei entdeckte ich folgendes:

In dem Augenblick, in dem sich die Tür hinter Ihnen und mir geschlossen hatte, fuhren die Köpfe der beiden Parkins und der angeblichen Eva van Koster zusammen; die drei tuschelten aufgeregt etwas. Es schien, als ob die Parkins gegen mich einen Verdacht gefaßt hätten. Ich hörte nur noch folgende abgerissenen Worte: ‚Black Castle — sofort Telegramm.'

Das war der erste Fingerzeig. Ich setzte dann als Monteur meine Nachforschungen in Black Castle fort. Es gelang mir, den Turm zu entdecken. Aber zu meinem Entsetzen fand ich den Turm leer."

Hier fiel Eva lebhaft ein:

„Ja, man holte mich eines Nachts plötzlich heraus, sagte mir, daß ich fort müßte, daß man mich in eine Heilanstalt bringen müßte. Ich tobte. Ich flehte den dunklen, jungen Mann, der mich hingebracht hatte, an, mich endlich freizulassen. Nichts half mir. Irgend jemand warf mir eine Decke über den Kopf. Dann wurde ich verschnürt und wie ein Paket in den Wagen getragen. Als ich in der Heilanstalt ankam, dachte natürlich der Professor, ich wäre geisteskrank."

„Aber wie kamen Sie überhaupt in die Gewalt der Parkins?" fragte Mac Lean.

Eva schauerte zusammen:

„Ich war nach dem Tode meines Vaters sehr elend und verzweifelt. Die Verwandten überredeten mich, mit ihnen nach Italien zu fahren. Sie waren so freundlich zu mir, daß ich nichts Böses vermuten konnte. Eines Abends fuhr ich mit den beiden Parkins noch in ein kleines Fischerdorf nahe Neapel. Wir aßen und tranken in einer kleinen Osteria und wollten über Nacht dort bleiben. Was in der Nacht mit mir geschehen ist, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß ich mich plötzlich in einem Eisenbahnzuge wiederfand — daß ich betäubt war wie eine Schwerkranke, und daß ich dann erst ganz zu Bewußtsein im Turm von Black Castle erwachte. An meinem Arm entdeckte ich ein paar Einstichstellen."

„Aha!" sagte Mac Lean. „Vermutlich Morphium oder Opium. Damit hat man Ihre geistige und körperliche Kraft gelähmt und konnte Sie, ohne Aufsehen zu erregen, nach England und Black Castle bringen. Jetzt wird mir alles klar."

„Aber wie kamen Sie auf meine Fährte, Mister Mac Lean?" fragte Eva. „Sie sagten doch selbst, der Turm wäre leer gewesen."

„Das war er auch! Aber ich fand zunächst ein Büschel goldbraune Haare, die man offenbar einer Frau ausgerissen hatte."

„Tatsächlich! Ich habe mich ja mit allen Kräften gewehrt. Schließlich riß mich dieser unbekannte Verbrecher an den Haaren. Ich fühlte einen wahnsinnigen Schmerz. Vermutlich hat man mir dabei die Haare ausgerissen."

„Und dann fand ich noch etwas anderes", sagte Mac Lean, „nämlich das Telegramm der Irrenanstalt, in dem man die Nachricht der Parkins über Ihre Ankunft, Miß Eva, bestätigte. In der Eile, mit Ihnen fortzukommen, und in der Furcht vor einer Entdeckung hat einer der Verbrecher wohl das Telegramm verloren."

„Nun ist alles klar", sagte Friedrich Borgloh; „nur zwei Dinge noch nicht. Warum wollte man auch mir ans Leben?"

„Weil man fürchtete, daß Sie, mißtrauisch geworden, nicht rasten und ruhen würden, bis Sie hinter das Geheimnis gekommen sein würden — und weil man die Erbschaft unter allen Umständen für sich sichern wollte. Die Falschmünzerwerkstätte, an der die Parkins beteiligt waren, konnte ja eines Tages entdeckt werden. Dann war es mit dem Reichtum aus. So war das Vermögen, das Professor van Koster hinterlassen hatte, den Verbrechern wert genug, um selbst Sie aus dem Wege zu räumen."

Alle drei schwiegen eine Weile. Dann sagte Friedrich Borgloh zögernd:

„Aber woher hatte man die falsche Eva van Koster? Sie sah meiner wirklichen kleinen Eva ähnlich, sehr ähnlich. Sie müssen es selbst zugeben, Mac Lean!"

„Wer und was die falsche Eva van Koster oder vielmehr Lolotte Dawis, denn so wird sie wohl geheißen haben, war, wissen wir nicht. Ob die Parkins sprechen werden, ist noch ungewiß. Lolotte Dawis jedenfalls hat ihr Geheimnis mit ins Grab genommen — und Sie sollen ihrer nicht mehr in Bitterkeit gedenken, Friedrich! Ein Grab ist Sühne für vieles."

Friedrich Borgloh sah vor sich hin:

„So leicht kann ich nicht vergessen und vergeben, Mac Lean! Diese Jahre der Qual — diese schrecklichen Jahre für Eva und mich."

Da legte Eva van Koster ihre Hand zart auf die Stirn des geliebten Mannes. In ihren Augen standen ein Versprechen und eine Verheißung:

Unsere Liebe soll uns vergessen machen!, sagte der gläubige Blick.

„Und was wird nun?" fragte Mac Lean. „Schließlich können Sie doch hier nicht ewig sitzen bleiben, Miß Eva van Koster! Ich fürchte, der Chefarzt wird ohnehin mit der langen Dauer unseres Gesprächs im Interesse seines Patienten nicht zufrieden sein."

„Ich schlage vor", sagte Friedrich Borgloh nach kurzer Ueberlegung, „daß wir für Eva bald eine zuverlässige ältere Dame engagieren. Können Sie mir da vielleicht helfen, Mac Lean? Ich bin ja in London in diesen Dingen etwas ungewandt."

„Doch!" sagte Mac Lean. „Ich habe da eine Verwandte, eine ältere, verwitwete Dame; sie lebt auf der Insel White und würde sich sicherlich freuen, für ein paar Wochen nach London kommen zu können. Wenn Sie wollen, telegraphiere ich ihr. Sie kann bereits heute abend da sein."

„Ja, tun Sie das, Mac Lean! Wirklich — Sie sind unser Rettungsengel! Allerdings, das Engagement kann nur so lange dauern, bis wir alle Formalitäten zu unserer Heirat erfüllt haben; denn ich will nicht einen Tag länger als nötig auf meine Eva verzichten. Oder bist du anderer Meinung, Eva?"

Eva van Koster errötete und schüttelte lächelnd den Kopf.

* * *

Die Familie Both hatte vergeblich auf die Rückkehr des Monteurs gewartet. Nur Bob machte, wenn die Rede darauf kam, ein verschmitztes Gesicht und sagte:

„Wartet nur ab, er wird sich schon wieder melden!" Und eines Tages brachte der Landbriefträger einen Brief folgenden Inhalts:

„Lieber Mister Both, liebes Fräulein Kate, liebe Mistreß Both und lieber Bob! Ich bitte um Entschuldigung, daß ich nichts mehr habe von mir hören lassen. Aber meine Geschäfte haben mich nach London geführt und halten mich hier auch fest. Ich hoffe, Miß Kate wird mir nicht böse sein, wenn ich ihr jetzt sage, daß ich nicht der Monteur Archie, sondern der Detektiv Mac Lean bin. Meinen Freund Bob ermächtige ich, zu erzählen, warum ich in Lominghton Aufenthalt genommen und was wir erreicht haben. Wir haben ein unglückliches junges Mädchen retten können und ihren Lebensweg wieder hell und glücklich gemacht. Bob ist mir dabei sehr behilflich gewesen. Wenn er Lust hat, kann er später zu mir nach London kommen. Und ich will versuchen, einen tüchtigen Detektiv aus ihm zu machen. Bis dahin aber wird es noch eine Weile dauern. Und ich möchte Sie alle wiedersehen. Mein Freund Friedrich Borgloh, dessen Braut jenes unglückliche, verfolgte Mädchen ist, lädt die ganze Familie Both freundlichst ein, an seiner Verlobungsfeier teilzunehmen. Bob soll mir schreiben, ob er mit Ihnen allen am Sonntag nach London herüberkommen kann. Ich werde dann am Bahnhof sein, um Sie alle abzuholen und in das Haus von Mister Borgloh und Miß Eva van Koster zu führen.

Herzliche Grüße Ihr Mac Lean."

Die Familie Both sah sich stumm an:

„Das ist doch —", sagte Mistreß Both, und dann unterbrach sie sich. Denn sie sah in Kates hübschen blauen Augen etwas verdächtig Feuchtes.

„Na, Kate", sagte sie, „hast doch nicht etwa dein Herz an den Mister Mac Lean gehängt?"

Da lachte Kate und wischte sich über die Augen:

„An den Detektiv Mac Lean nicht, Mutter! Nur ein bißchen an den Monteur Archie. Aber jetzt, wo ich weiß, daß er ein Detektiv ist — nein, danke schön, da käm' ich ja aus der Angst nicht 'raus. Nein — mit einem Detektiv will ich nichts zu tun haben!"

„Ich aber um so mehr!" sagte Bob stolz und sah sich triumphierend im Kreise um.

— Ende. —

Schlesische Nachrichten

Vom Gautag Schlesien

20 Arbeitsmänner Ehrengäste

Das Gaupresseamt teilt mit: Neben den führenden Männern der Bewegung aus dem Reich hat die Gauleitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei besonders zwanzig schlesische Arbeitskameraden aus allen Teilen unseres Gaues als Ehrengäste zu dem Gautag Schlesien eingeladen. Die Deutsche Arbeitsfront hat es übernommen, diese zwanzig Arbeitsmänner auszuwählen, und zwar sechs Angehörige der Betriebsgemeinschaft Bergbau, vier der Betriebsgruppe Eisen und Metall, drei der Betriebsgruppe Stein und Erde, drei der Betriebsgruppe Textil und vier Landarbeiter. Ebenfalls werden die direkten Hinterbliebenen der für die Bewegung in Schlesien gefallenen Nationalsozialisten Ehrengäste der Gauleitung an diesen großen Tagen sein, denn die Partei sieht es als ihre Ehrenpflicht an, dadurch einen Teil ihrer Dankesschuld abzutragen.

5000 Freiquartiere

Nach Mitteilung der Gaupressestelle hat die Breslauer Bevölkerung für die Teilnehmer am Gautag Schlesien 1935 bisher weit über 5000 Freiquartiere zur Verfügung gestellt. Besonders die ärmeren Bevölkerungskreise haben hier vorbildlichen Gemeinschaftssinn gezeigt. Viele, die kein Bett erübrigen konnten, haben Sofas als Schlafstatt angeboten. Alle, die es ermöglichen konnten, haben sich erboten, auch für Frühstück, Mittagessen usw. ihrer Gäste zu sorgen.

Der Deutsche Luftsport-Verband am Gautag

Um die enge Verbundenheit der Luftsport-Landesgruppe 6 mit den Gliederungen der NSDAP. zu zeigen, findet am 26. Oktober in Breslau in Verbindung mit dem Gautag der NSDAP. eine Tagung der schlesischen Ortsgruppenführer und selbständigen Stützpunktführer des Deutschen Luftsport-Verbandes statt.

Ueber die Fachtagung hinaus ist für den Nachmittag des 26. Oktober, und zwar um 15.30 Uhr, der Empfang des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, auf dem Flugplatz Breslau-Gandau vorgesehen, an dem die Ortsgruppen- und Sturmführer teilnehmen werden.

Das Winterprogramm des Reichssenders Breslau

Die unter Führung des Reichssendeleiters Hadamovsky in München abgehaltene Intendantentagung behandelte die nunmehr beginnende Winterarbeit. Der Reichssender Breslau begrüßt die auf dieser Tagung gefaßten neuen Richtlinien für die Winterarbeit aller Reichssender als eine endgültige Bestätigung der Richtigkeit seines Wollens und wird nunmehr mit frischer Kraft auf dem einmal beschrittenen Wege weiterschreiten.

Die Winterarbeit des Reichssenders Breslau wurde mit der öffentlichen Veranstaltung „Schaffendes Grenzland" im Breslauer Konzerthaus eingeleitet. Sie wird unter dem gleichen Titel fortgesetzt in dem Bemühen, allen Hörern das zu bieten, was sie sich vom Rundfunk wünschen und erhoffen, darüber hinaus aber nicht vergessen, daß die dem Reichssender Breslau als Grenzlandsender obliegenden großen und schweren Aufgaben in jeder Beziehung den Vorrang haben. — An

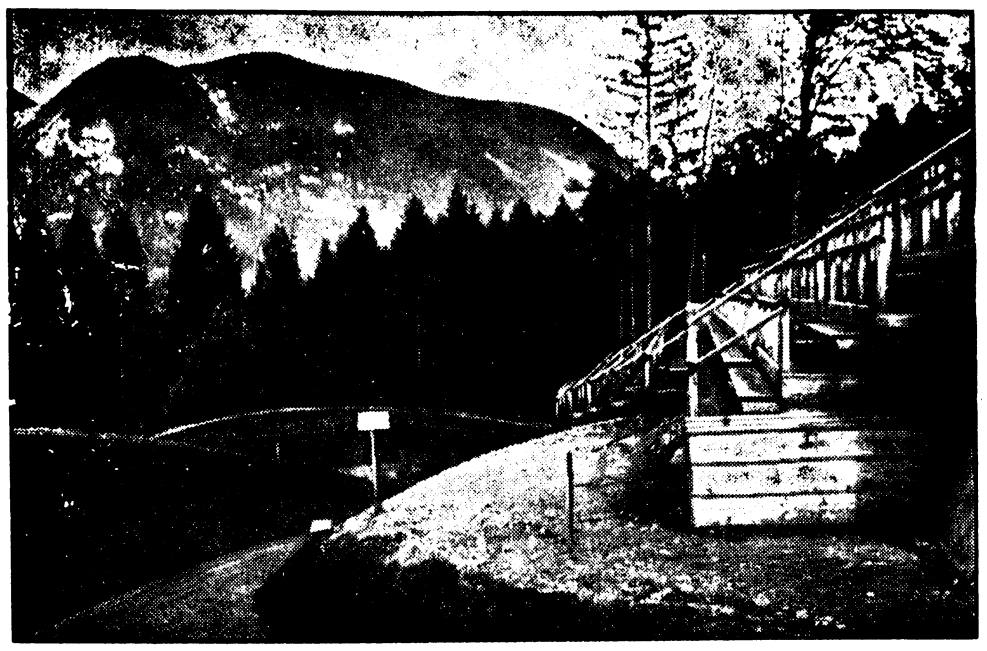
Reichssendungen

ist der schlesische Sender wie folgt beteiligt: Am Sonntag, dem 19. Januar 1936, dirigiert im Rahmen der Meisterkonzerte Professor Joseph Haas eigene Werke; am 9. Februar 1936 gibt der Reichssender Breslau in der Reihe „Deutsches Volk auf deutscher Erde" unter dem Titel „Bauer und Bergmann" eine Zusammenfassung aus den bisher mit großem Erfolg gepflegten Veranstaltungen „Bauer hör zu" und „Arbeiter hör zu". Schließlich wird der Reichssender Breslau im Rahmen des Mozartzyklus am 19. Dezember 1935 eine Sendung „Der empfindsame Mozart" und am 9. April 1936 die Oper „Cosi fan tutte" zu den Reichssendungen beisteuern.

Die Arbeit der

Abteilung Weltanschauung

wird, abgesehen von den das praktische Leben angehenden täglichen Sendungen, in enger Zusammenarbeit mit bekannten Männern der Bewegung und der Wissenschaft folgende Vortragsreihen bringen: „Die politische Gestaltung des Ostraumes", „Wissenschaft und Staat" und „Grundfragen der Geopolitik". In besonderen Feierstunden soll des Kampfes der Bewegung gedacht werden. Ursendungen, verfaßt von den besten deutschen Dichtern, sollen die Höhepunkte der verschiedenen Wochenprogramme bilden. Die in den Hörerkreisen so freudig aufgenommenen Funkexpeditionen werden auch im Winter weitergeführt. Besonders ausgestaltet werden die eigentlichen Hitlerjugendsendungen. — Die Abteilung



Garmisch-Partenkirchen gerüstet.
Die Bayernkurve der fertiggestellten Olympia-Bobbahn.

Weltbild (M.)

Kunst

bereitet als Hauptaufgabe für die nächsten Monate eine Reihe bedeutsamer Hörspiele vor, zum Teil in Ursendung. Im übrigen hofft der Reichssender Breslau, sich durch das Hörspielpreisausschreiben eine Reihe guter neuer Hörspiele als Ursendungen gesichert zu haben. Die Sendereihe „Deutsche im Ausland hört zu" wird fortgeführt. Neben diesen Plänen wird selbstverständlich die schlesische Dichtung herausgestellt werden. Jede Woche soll eine starke Dichterpersönlichkeit im Breslauer Sender zu Worte kommen. Ferner wird in einer vierzehntägigen Sendereihe „Lebendige Literatur" der Versuch gemacht werden, in einer aufgelockerten und eingängigen Form die Geschichte der deutschen Dichtung dem unvoreingenommenen Hörer nahe zu bringen.

Auf musikalischem Gebiet wird die mit der Aufführung des Oratoriums „Der Wanderer" von Hermann Buchal nach Texten von Carl Hauptmann und der „OS.-Kantate" von Gerhard Strecke, Text von Hans Niekrawietz, begonnene Arbeit fortgesetzt. In der Reihe der Sinfoniekonzerte des Großen Funkorchesters werden vor allem die großen Meister der Sinfonie mit ihren unsterblichen Werken zu den Hörern sprechen. Andererseits ist auch die Mitwirkung bedeutender Solisten vorgesehen. Das Schaffen des größten deutschen Tonsetzers der Gegenwart, Hans Pfitzner, wird der Reichssender Breslau dem Hörer auch künftig in steigendem Maße zugänglich machen.

Neu eingeführt wird die Sendereihe „Geistliche Musik alter Meister" unter Fortsetzung der Sendereihe „Bachs Orgelmusik" und „Beethovens Klaviersonaten".

Das Gebiet der Oper wird mit Beethovens „Fidelio", Webers „Freischütz" und Wagners „Lohengrin" als Sendeopern gepflegt werden. Eine Ergänzung erfährt diese Reihe noch durch die Uebernahme des gesamten „Ringes des Nibelungen" von Wagner vom Reichssender Leipzig, beginnend mit dem „Rheingold" am 20. Oktober, dem in monatlichen Abständen die weiteren Werke folgen. Eine Aufführung der 9. Sinfonie von Beethoven wird die musikalischen Sendungen dieses Winters abschließen.

Der tragende Unterbau ist und bleibt selbstverständlich die

Unterhaltung,

die auch in den kommenden Monaten den größten Teil des Gesamtprogramms bestreiten wird; denn die Pflege des ausgesprochenen Feierabendprogramms wird auch die Abteilung Unterhaltung in den Vordergrund ihrer Programme stellen. Die großen Sendereihen „Arbeiter hör zu", „Bauer hör zu" und „Stunde des Soldaten" bleiben auch in den kommenden Monaten Bestandteile des Programms. Die Kameraden vom Arbeitsdienst bieten in ihrer Sendereihe „Zwei Stunden vor Zapfenstreich" neue deutsche Freizeitgestaltung. Um auch den schlesischen Menschen von der gemütvoll heiteren Seite zu zeigen, werden am Sonntagnachmittag Dialekthörspiele von Schenke, Hoinkis, Rößler u. a. gesendet werden. — Die Pläne auf dem Gebiete des

Zeitfunks

sind für diesen Winter besonders umfangreich. Nichts von dem Geschehen in Schlesien darf dem Zeitfunk entgehen. Neben dieser ständigen Kleinarbeit sollen sich einige große Sendungen besonders herausheben. — Ein besonderes Arbeitsgebiet hat in der Reihe der Programmabteilungen der

Nebensender Gleiwitz,

der innerhalb seines Aufgabenkreises in kleinerem Maßstab all die Funkgebiete vereinigt, die am Hauptsender auf die verschiedenen Abteilungen verteilt sind. Die eigentliche Aufgabe der Abteilung Gleiwitz liegt in der Möglichkeit, aus den Kräften der engeren Heimat zu schöpfen und so Künder des Kulturwillens in Oberschlesien zu sein. Die in das Gesamtprogramm eingebauten oberschlesischen Sendungen werden auch fernerhin geschlossene Nachmittagsprogramme (Donnerstags) bringen.

So bieten die programmgestaltenden Abteilungen des Reichssenders den schlesischen Hörern eine Fülle von Darbietungen, durch die jeder auf seine Kosten kommen wird. Darüber hinaus wird die Programmfolge des Reichssenders Breslau in der Reihe der deutschen Reichssender die Eigenarten und den Kulturwillen Schlesiens nachdrücklichst zu Wort kommen lassen.

Soziale Arbeit der Hitlerjugend in Schlesien

Die Sozialabteilung der Hitlerjugend des Gebiets IV (Schlesien) hielt in Liegnitz ihre erste Arbeitstagung ab. An ihr nahmen sämtliche Stellenleiter der Hitlerjugend-Banne Schlesiens sowie die Referenten des Jugendrechts, der Berufsberatung und der Jugendbetriebswalter der Deutschen Arbeitsfront teil. Der Sinn der Tagung war, über die bisherigen Leistungen Rechenschaft abzulegen und die zukünftige Arbeit festzulegen. Daneben sollte auch die Oeffentlichkeit mit dem großen Aufbauwerk der Hitlerjugend auf dem sozialen Gebiet bekanntgemacht werden.

In seiner Begrüßungsrede konnte der Leiter der Sozialabteilung in der Gebietsführung Schlesien und Gau-Jugendwalter der Deutschen Arbeitsfront, Unterbannführer Thiele, neben mehr als hundert seiner Mitarbeiter Vertreter der Stadt Liegnitz, des Regierungspräsidenten von Niederschlesien und der Bewegung willkommen heißen. Sein besonderer Gruß galt dem Gauamtsleiter der NS. Volkswohlfahrt, Pg. Saalmann, der im Verlaufe der Tagung eine eindrucksvolle Rede über die Sozialarbeit im Dritten Reich hielt.

Auslandsdeutsche Mädel besuchen den Führer

Löwenberg. Zehn auslandsdeutsche Mädel, die zurzeit im Boberhaus weilen, wurden kürzlich in Berlin vom Reichsjugendführer Baldur von Schirach empfangen. Darauf wurden sie vom Führer empfangen, wobei die BdM.-Führerin Trude Mohr jedes einzelne Mädel dem Führer vorstellte. Dem Führer wurde als Geschenk ein selbstgefertigtes Album mit kleinen Schilderungen ihrer Erlebnisse in Deutschland und Aufnahmen von ihrem Aufenthalt im Boberhaus, Arbeitsdienst, in einem Dorf im Kreise Löwenberg und vom Reichsparteitag überreicht.

Tagung der Photographen-Innungen

Görlitz. Nachdem die Fachverbände im Photographenhandwerk aufgelöst und in den Reichsinnungsverband des Photographenhandwerks eingegliedert sind, hielt der Bezirksverband der Handwerksgruppe Schlesien erstmalig eine Tagung in Görlitz ab, an der die Innungsmeister aus ganz Schlesien teilnahmen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag des Reichsinnungsmeisters Rumbucher, Berlin. Ein Wettbewerb der schlesischen Fachphotographen hatte folgendes Ergebnis: 1. Preis: Just, Schweidnitz; 2. Preis: Berger, Liegnitz; 3. Preis: Wittmann, Waldenburg; 4. Preis: Wittig, Breslau; 5. Preis: Maiwald, Heydebreck; 6. Preis: Müller, Bautzen; 7. Preis: Heimann, Görlitz.

Als Abteilungsleiter beim Reichssender Breslau bestätigt

Der kommissarische Leiter der Abteilung Zeitfunk beim Reichssender Breslau, Dr. Erich Weidner, ist von der Direktion der Reichsrundfunk-Gesellschaft mit Wirkung vom 1. Oktober 1935 als Leiter der Abteilung Zeitfunk bestätigt worden.

Schweine dürfen nur nach Lebendgewicht verkauft werden

Der Vorsitzende des Schlachtviehverwertungsverbandes Schlesien, A. Kiene, gibt folgende Anordnung bekannt:

„Nachdem für Schweine der Lebendgewichtverkauf vorgeschlagen ist, ordne ich ergänzend an, daß Schweine vom Händler an den Fleischer selbstverständlich auch nur nach Lebendgewicht und nicht nach Schlachtgewicht weitergegeben werden dürfen.

Winterschonzeit für Forellen

Die diesjährige Winterschonzeit für Forellen erstreckt sich in den Regierungsbezirken Breslau und Liegnitz auf die Zeit vom 15. Oktober bis einschließlich 10. Dezember. Für den Regierungsbezirk Oppeln ist sie für die Zeit vom 1. November bis einschließlich 26. Dezember festgesetzt.

Eine Hundertzweijährige gestorben

Hirschberg. Im Alter von 102 Jahren starb in Bad Warmbrunn die verwitwete Frau Ernestine Rücker. Ihren 102. Geburtstag hatte die Verstorbene, wenn auch auf dem Krankenlager, noch im Kreise ihrer zahlreichen Familie verleben können.

Fuhrwerk in die Oder gestürzt

Grünberg. Als der Milchwagen der Molkerei Boyadel mit der Fähre bei Milzig über die Oder gesetzt werden sollte, ereignete sich ein Zwischenfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Als die Fähre fast die Anlegestelle erreicht hatte, warf sich das Pferd des Milchwagens plötzlich zu Boden, wobei der Wagen rückwärts gestoßen wurde und in die Oder stürzte. Die Milchkannen und ein Posten Butter mußten wieder herausgefischt werden. Zum Glück war die Oder an der Unfallstelle nicht tief, so daß es gelang, den Wagen bald wieder herauszuziehen.

Wirtschaft niedergebrannt — Der Besitzer vermißt

Löwenberg. Nachts brach in der großen Wirtschaft von Droht in Zobten bei Löwenberg Feuer aus. Das Anwesen brannte fast völlig nieder. Sämtliche Erntevorräte wurden vernichtet, während man einen großen Teil des Mobiliars und das Vieh retten konnte. Der Besitzer der Wirtschaft wird vermißt.

Lastauto fährt in ein Haus

Grünberg. Ein Lastzug, der in der abschüssigen Altkesseler Straße hielt und dessen Fahrer bereits abgestiegen waren, kam plötzlich ins Rollen und fuhr rückwärts die Straße hinab. An einer Straßenbiegung rollte er über den Bürgersteig und prallte gegen ein Wohnhaus. Die Hausmauer wurde eingedrückt und in dem dahinterliegenden Wohnraum schwere Verwüstungen angerichtet.

Löwenberg. Fräulein Bäckermeister. Die Tochter des Bäckerobermeisters von Löwenberg, Fräulein Margarete Schoen, hat die Bäckermeisterprüfung bestanden. Sie ist der erste weibliche Bäckermeister von Löwenberg.

Lauban. In die Jauchegrube gestürzt. In Pfaffendorf fiel ein vierjähriges Kind in eine Jauchegrube, deren Abdeckbretter sich wahrscheinlich verschoben hatten oder umgekippt waren. Das Kind wäre bestimmt ertrunken, wenn nicht der Besitzer sofort nachgesprungen wäre und es unter eigener Lebensgefahr gerettet hätte. Hilfsbereite Nachbarn stellten sofort Wiederbelebungsversuche an, die auch von Erfolg gekrönt waren.

Glogau. Scheunenbrand. In Wiesau brannte die massive Scheune des Viehhändlers und Landwirts Alfred Neumann völlig nieder. Sämtliche Heu- und Strohvorräte und die landwirtschaftlichen Maschinen wurden vernichtet. Die Flammen ergriffen auch einen angrenzenden Kohlenschuppen mit hundert Zentnern Kohle, der ebenfalls niederbrannte. Als Brandursache wird Fahrlässigkeit angenommen.

Neumarkt. Schwerer Arbeitsunfall. Am ersten Tage der Rübenverarbeitung in der Zuckerfabrik Maltsch wurde der 50jährige Arbeiter Pohl aus Schadewinkel vom Exhaustor erfaßt. Der Unglückliche verlor ein Auge und die Nase, außerdem wurde ihm der Unterkiefer zerschmettert. Er wurde in eine Breslauer Klinik gebracht. Die Ursache des Unglücks ist noch ungeklärt.

Aus Breslau

Einführung der Breslauer Ratsherren

Am Dienstag fand im neuerstandenen Remter des Rathauses zum ersten Male ein gemeindepolitisches Ereignis statt. In Gegenwart des Gauleiter-Stellvertreters, des Regierungsvizepräsidenten, des Kreisleiters und der Spitzen der in Breslau ansässigen Reichs- und Staatsbehörden wurde die Einführung der nach der Deutschen Gemeindeordnung berufenen Ratsherren der Hauptstadt Breslau vorgenommen.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Fridrich die gesetzlichen Grundlagen der Berufung kurz ins Gedächtnis zurückgerufen hatte, unterstrich Kreisleiter Hamfler die Bedeutung der Berufung und wies mit Nachdruck darauf hin, daß die nationalsozialistische Weltanschauung in allen verwaltungsmäßigen Entscheidungen die oberste Richtschnur zu sein habe. Namens der Staatsregierung überbrachte Regierungsvizepräsident von Scheller den Ratsherren der Hauptstadt Breslau die Glückwünsche. Oberbürgermeister Dr. Fridrich nahm darauf den Ratsherren den Eid ab und überreichte ihnen mit Handschlag die Anstellungsurkunde als Beamte der Stadt Breslau. Das Streichquartett der Schlesischen Philharmonie gestaltete die Feier durch seine Vorträge aus.

Oberschlesien

Richtfest der dritten Arbeitsfrontsiedlung

290 Heimstätten geschaffen

Hindenburg. Unweit des zweiten Bauabschnitts der oberschlesischen Reichsautobahn in der Nähe der Stadt Hindenburg schuf die Arbeitsfront die Siedlung Neuhof, die dritte ihrer Art in Oberschlesien. Sie umfaßt 290 Heimstätten. Zum Richtfest hatten sich etwa tausend Volksgenossen eingefunden. Es sprachen der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront Hindenburg, Ring, der Kreisleiter und Oberbürgermeister Fillusch und im Namen des Aufsichtsrats der Gehag, der Siedlungsträgerin der Deutschen Arbeitsfront, Kreisleiter Preiß, Gleiwitz.

Schwerer Raubüberfall — Eine Frau lebensgefährlich verletzt

Hindenburg. Der Reserve-Lokomotivführer Georg Burzan aus Hindenburg und seine Ehefrau wurden abends auf dem Wege von Rokittnitz nach Mikultschütz von zwei maskierten Männern überfallen und niedergeschlagen. Die Frau erhielt dabei zahlreiche Messerstiche in den Kopf. Die Banditen flüchteten, nachdem sie Burzan die silberne Taschenuhr entrissen hatten, und entkamen in der Dunkelheit. Frau Burzan, deren Zustand zu Besorgnis Anlaß gibt, wurde ins Krankenhaus geschafft.

Ratibor. Radfahrer verunglückt. Der Bahnarbeiter Klemens Popella aus Benkowitz, der sich mit seinem Fahrrade auf dem Heimwege von seiner Arbeitsstelle befand, begegnete einem Güterlastwagen. Aus bisher nicht bekannter Ursache fuhr Popella in den Lastkraftwagen hinein und wurde getötet.

Wirtschaftsnachrichten

Schweinepreise für Erzeuger

Der Vorsitzende des Schlachtviehverwertungsverbandes Schlesien teilt mit:

In Abänderung meiner Anordnung vom 9. August 1935 werden mit Zustimmung des Vorsitzenden der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft mit sofortiger Wirkung in ganz Schlesien folgende Erzeugerfestpreise für Schweine eingeführt:

Kl. a)	Schweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	50,00 RM
Kl. b)	Schweine von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	47,00 RM
Kl. c)	„ „ 200—240 „ „	45,00 RM
Kl. d)	„ „ 160—200 „ „	43,00 RM
Kl. G 1	Speckſauen	49,00 RM
Kl. G 2	andere Sauen und Altschneider	45,00 RM

Die Festpreise dürfen weder unter- noch überschritten werden. Der Käufer erhält 3 Prozent Gutgewicht bei nüchterner Verwiegung (das heißt die Schweine sind zwölf Stunden vor der Abnahme letztmalig und normal zu füttern).

Verstöße gegen diese Anordnung werden auf Grund der Satzungen für Schlachtviehverwertungsverbände und der Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 27. Februar 1935 geahndet.

Regelung des Absatzes von Winterkopfkohl

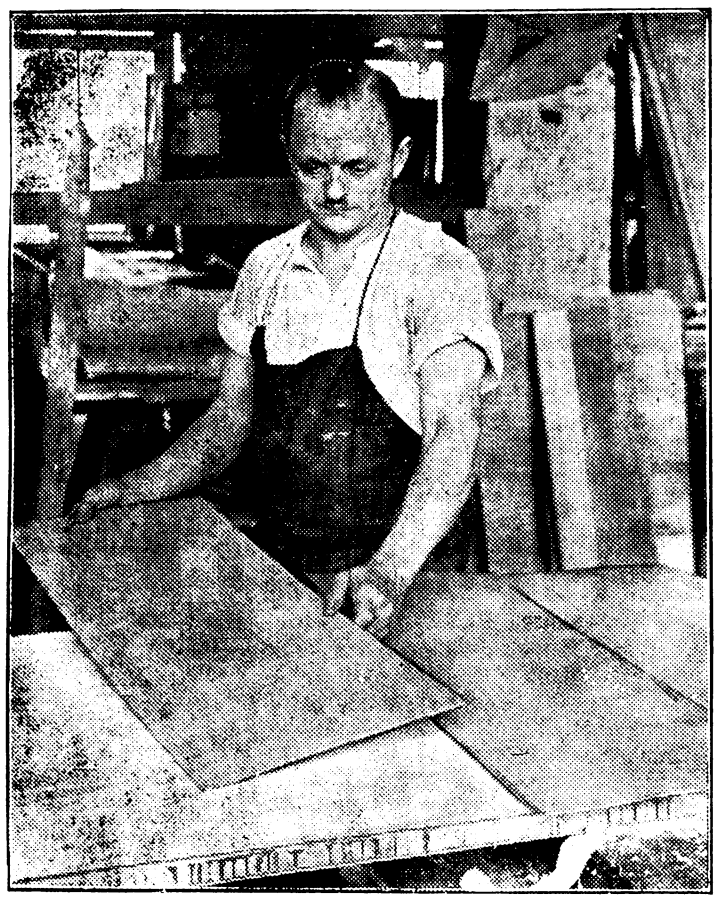
Der Vorsitzende des Garten- und Weinbau-Wirtschaftsverbandes Schlesien weist darauf hin, daß die vom Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Gartenbauerzeugnissen am 15. Oktober 1934 erlassene Anordnung über die Regelung des Absatzes von Winterkopfkohl unverändert rechtsverbindlich ist. Notwendig werdende formale Aenderungen und Ergänzungen werden in Kürze ergehen. Auf Grund dieser Anordnung sind für Schlesien vom 15. Oktober 1935 an folgende Bezirksabgabestellen bestimmt: Für das Erfassungsgebiet Oberschlesien: Bezirksabgabestelle für Gartenbauerzeugnisse, Ratibor, Wiesenstraße 24 (Telephon 3001); für das Erfassungsgebiet Mittelschlesien: Bezirksabgabestelle für Gartenbauerzeugnisse, Breslau, Großmarkthalle, Siebenhufener Straße 83 (Telephon 28610); für das Erfassungsgebiet Niederschlesien: Bezirksabgabestelle für Gartenbauerzeugnisse, Liegnitz, Gerichtsstraße 1 (Telephon 1056). — Die Ortssammelstellen in den einzelnen Erfassungsgebieten sind durch die Bezirksabgabestellen zu erfragen.

Besten Dank für pünktliche Zahlung!

Das Handwerk bittet um pünktliche Zahlung der Handwerkerrechnungen

Der schöne Sonntag, der durchs Fenster lachte, schien auf Malermeister Müller keinen Eindruck zu machen. Er saß vor einem Haufen von Papieren, in denen er kramte, machte ab und zu ein paar Notizen und schüttelte mit mißvergnügtem Gesicht den Kopf.

Da klopfte es, herein trat Müllers Freund Fritz Gruber, wohlbestallter Gemeindebeamter. „Heil Hitler!" rief er, fröhlich lachend, „Mensch, Karl, komm, wir machen einen Spaziergang, das ist ein fabelhaftes Wetter!" Karl schüttelte den Kopf: „Ich kann nicht, Fritz, ich muß arbeiten."



Ohne Holz kann der Tischler nicht arbeiten

„Du bist nicht gescheit, Karl, du arbeitest die ganze Woche, bist doch ein selten fleißiger Kerl, hast drei tüchtige Gesellen, du mußt doch Geld wie Heu verdienen, da kannst du dir wenigstens den Sonntag gönnen."

„Fritz, du redest wie du es verstehst", war die ärgerlich klingende Antwort. „Setz dich einmal her, steck' dir eine Zigarre an und höre zu!" Kopfschüttelnd folgte Fritz Gruber, seinen Freund erwartungsvoll ansehend: „Nun schieß los, wo drückt dich denn der Schuh?"

„Fritz, du hast gut lachen, wenn du meine Sorgen hättest . . ." — „Nun mach aber Schluß!" polterte Fritz los, „das habe ich noch nicht erlebt! Du kannst wohl nicht abwarten, bis du Millionär bist? Dir fliegt das Geld nur so ins Haus und du sprichst vor Sorgen? Nee, alter Junge . . ."

„Halt, Fritze! Was heißt, das Geld fliegt ins Haus? D a s ist gerade der Haken! Das Geld fliegt eben n i c h t!"

„Das verstehe ich nicht", erwiderte Fritz etwas beunruhigt, in der Ahnung, etwas lernen zu müssen. „Das mußt du mir erklären."

„Gern; du wirst einsehen, w i e recht ich mit meinen Sorgen habe. D u bekommst dein Gehalt auf den Tisch, pünktlich am bestimmten Tage, das weißt du ganz genau."

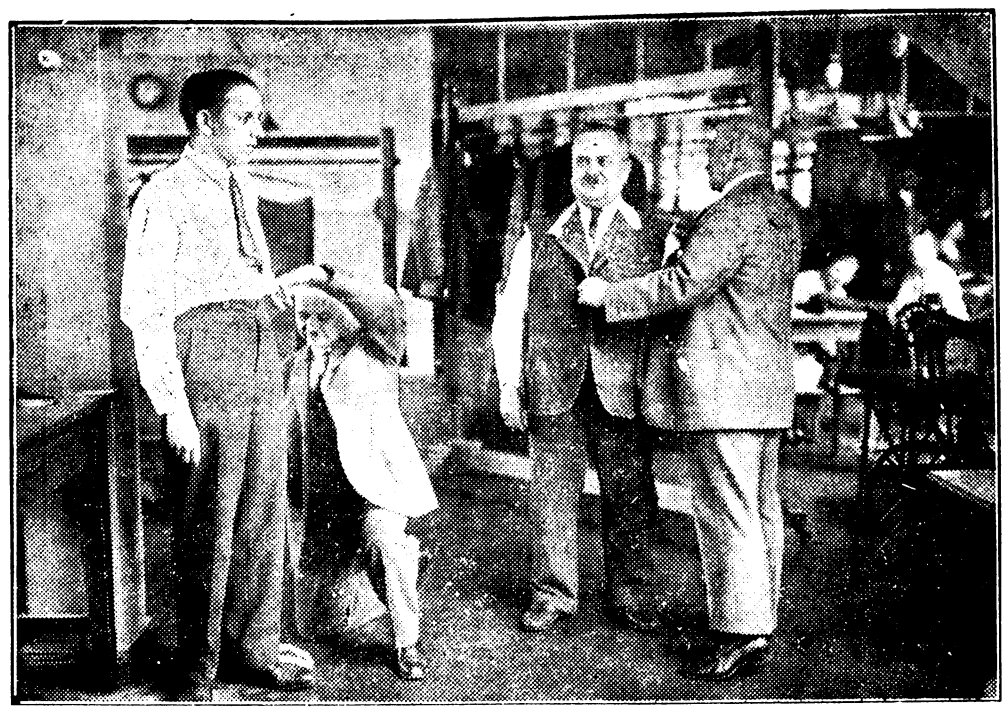
„Na, das wäre noch schöner", brummte Fritz. Aber Karl unterbrach ihn rasch: „So, noch schöner? Hast du dir einmal überlegt, wie es b e i m i r damit aussieht? Wenn i c h Rechnungen schicke, habe ich n o c h l a n g e k e i n G e l d! Leider gibt's viele Menschen, die haben's mit dem Bezahlen nicht eilig."

Fritz machte ein langes Gesicht: „Na, das ist wohl etwas übertrieben?"

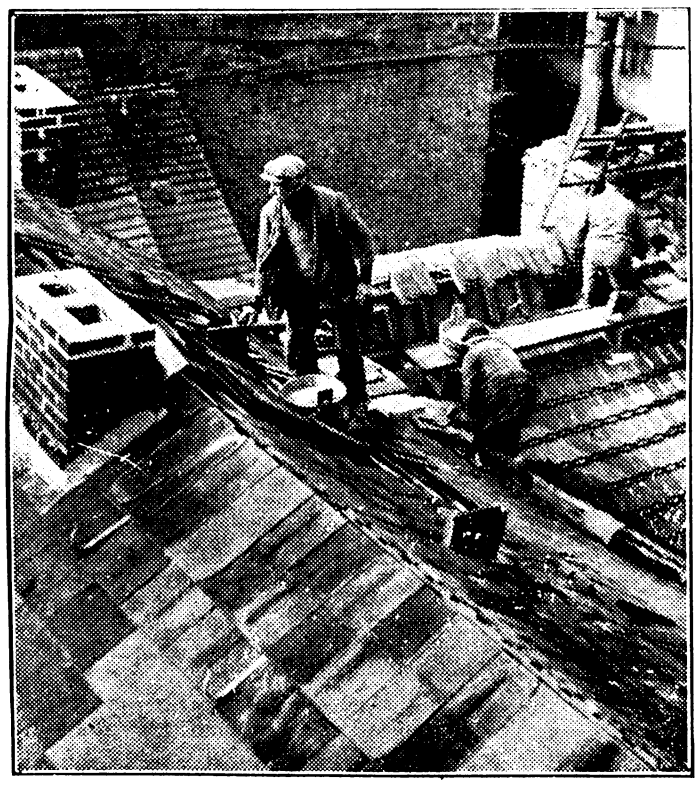
„Durchaus nicht", war die rasche Antwort, „sieh einmal, da habe ich offene Rechnungen seit mehr als drei Monaten. Die Leute haben sich gefreut, als die Decken und Fußböden wieder neu und frisch waren, aber mein Geld habe ich noch nicht, obwohl ich schon ein paarmal gemahnt habe."

„Aber das sind doch wohl Ausnahmen?" warf Fritz kleinlaut ein, sein Gedächtnis durchwühlend, ob er auch solch Sünder sei.

„Na, es gibt Auftraggeber, die sich freuen, ihr Geld schnell loszuwerden. Ich will nicht sagen, daß es immer Absicht und Bosheit ist, es ist vielfach nur Gleichgültigkeit und Bummelei. Man denkt nicht, daß wir doch keine B a n k i e r s sind, sondern H a n d w e r k e r. Wir müssen unsere Gesellen bezahlen, Farbe und Handwerkszeug einkaufen, schließlich wollen wir doch l e b e n. Einer hängt vom anderen ab: wir haben es im neuen Deutschland zur Genüge kennengelernt, daß wir nur stark sein können, wenn wir alle im Geist der Volksgemeinschaft Hitlers h a n d e l n — nicht nur d e n k e n!"



Wenn der Schneider nicht bezahlt wird, kann er keinen Stoff kaufen.



Der Dachdecker muß seine Gesellen bezahlen.

„Du hast recht, Karl", sagte Fritz ernst. „Darüber hat man wohl noch nicht genug nachgedacht. Die meisten Volksgenossen denken sich gar nichts dabei, wenn sie die Rechnungen der Handwerker liegenlassen." „Und das Schlimmste ist", fuhr Karl fort, „wenn wir dann um unser sauer verdientes Geld bitten, fühlt man sich beleidigt und kündigt uns die Freundschaft. Der Beamte bekommt sein Geld pünktlich, der Angestellte und Arbeiter weiß, was er zum Ausgeben bekommt und wann, aber wir müssen immer mit freundlichem Gesicht warten, aus Furcht, einen guten Kunden zu verlieren."

„Guter Kunde ist dann allerdings ein wenig übertrieben", sagte Fritz lachend.

„Ach, Fritz, jeder freut sich doch, einen arbeitslosen Gesellen mehr einstellen zu können, das ist doch eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Ich stecke mein Geld auch nicht in den Strumpf! Ganz abgesehen davon, daß ich meine Mitarbeiter bezahlen und alles kaufen muß, was ich zum Handwerk brauche, will ich doch auch etwas vom Leben haben. Wenn ich auch etwas von dem, was ich erarbeite, auf die hohe Kante lege, der größte Teil wird doch a u s g e g e b e n. Siehst du, die Reichsmark, die täglich recht oft ihren Besitzer wechselt, die tut ihre Pflicht im Wirtschaftsleben. Wenn ich diese Mark als Gegenwert meiner Arbeit aber nicht bekomme, kann sie auch nicht ihre Pflicht tun, denn ich kann sie nicht weitergeben!" — „Darüber habe ich noch nicht richtig nachgedacht", war die nachdenkliche Antwort, „aber was kann man denn da machen?"

„Lieber Fritz, es muß unseren Volksgenossen wieder zum Bewußtsein kommen, daß sie mit dem Bezahlen der Rechnungen fleißiger sein müssen. Der Tischlermeister kann kein Holz kaufen, der Fleischermeister kein Vieh, der Malermeister keine Farbe, wenn ihm Rechnungen nicht bezahlt werden. In den Rechnungsbeträgen liegen seine baren Auslagen, und wenn er die nicht schnellstens hereinbekommt, stockt der Kreislauf. Wenn das unsere Volksgenossen alle einsehen und hübsch pünktlich beim Bezahlen ihrer Rechnung sind, wenn der Schlendrian auf diesem Gebiet einmal erst wieder aufhört, dann ist alles in Ordnung. Du kannst es mir glauben, die Abzahlungsgeschäfte haben es den Leuten leicht gemacht, sich der Ware zu erfreuen und dem Bezahlen mindere Bedeutung beizulegen. Gewiß, es kann jemand mal unvorhergesehen dazu kommen, daß er nicht gleich bezahlen kann. Das nimmt man dann auch nicht gleich übel, es darf nur nicht z u r s t i l l s c h w e i g e n d e n G e w o h n h e i t w e r d e n". — „Du hast vollkommen recht damit, Karl", erwiderte Fritz zustimmend, indem er sich erhob. „Ich werde künftig meine Rechnungen g a n z p ü n k t l i c h bezahlen und werde auch allen meinen Bekannten das weitererzählen, was du mir gesagt hast!"

„Dann habe ich ja nicht vergeblich mit dir geplaudert", meinte Meister Müller lachend, „laß mich nun noch eine Stunde arbeiten, ich hole dich dann ab, und wir gehen zusammen spazieren. Wir wollen hoffen, daß es nicht mehr so lange dauert, bis ich am Sonntagmorgen gleich mit dir kommen kann, wenn du mich abholen willst, und nicht den schönen Sonntag mit Schreiben und Mahnungen verbringen muß! Unser Reichsstand hilft uns ja auch durch seine Aufforderung, die er in diesen Tagen an die Öffentlichkeit richtet:

Wer pünktlich zahlt, hilft das Rad
der Wirtschaft in Schwung halten.
Weihnachten steht bevor, neuer Werkstoff muß
bestellt, neue Gesellen sollen eingestellt
werden.
Darum: Pünktlich zahlen — nicht mehr
borgen!
Das erste schafft Arbeit, das zweite bringt
Sorgen."

dr—

Auch der Maler hat laufende Verpflichtungen zu erfüllen.

Der Schuster braucht Leder, Nägel und Gummi.

Aufnahmen (5) Scherls Bilderdienst — M.

reit ausdehnte. Der Mittelbau und auch ein Anbau, in dem sich die Büroräumlichkeiten und weitere Speicher befanden, brannten vollständig nieder. Angeblich sollen 48 Eisenbahnwagen Weizen, 300 Zentner Zucker sowie große Mengen Futtermittel, Mehl, Oelkuchen in den einzelnen Räumlichkeiten eingelagert gewesen sein. Auch die zahlreichen Geräte und Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Glücklicherweise gelang es, aus den Geschäftsräumen die Bücher und Papiere zu retten. Der Schaden soll nach den bisherigen Schätzungen ungefähr 600 000 RM betragen.

Dreifacher Giftmord

Waldsee, 17. Oktober. **Der 54jährige Friseur Johannes Guth aus Waldsee hat eingestanden, im Jahre 1932 seine Ehefrau Viktoria Guth und im Jahre 1935 die beiden Kinder seiner im Jahre 1934 verstorbenen Geliebten Katharina Gaßner durch Gift ermordet zu haben. Der Grund zur Tat war, daß seine Ehefrau seiner beabsichtigten ehelichen Verbindung mit der Katharina Gaßner und die Kinder der Gaßner nach deren Tod seiner beabsichtigten Heirat mit einer neuen Geliebten im Wege standen.**

Eine tolle Entführungsgeschichte

Wien, 17. Oktober. Eine abenteuerliche Entführungsgeschichte ereignete sich in Mödling bei Wien. Der amerikanische Fabrikant John Gruberth aus Brooklyn, der in Mödling eine Villa besitzt, hatte vor einiger Zeit in der Steiermark ein 18jähriges Mädchen kennengelernt, das er nach der Scheidung von seiner Gattin heiraten wollte. Als seine Gattin Mary hiervon erfuhr, wollte sie nach Art der amerikanischen Gangster den Plan ihres Mannes vereiteln. Sie gewann durch Geldzuwendungen zwei junge Leute, die das junge Mädchen aus dem Haus ihrer Eltern im Kraftwagen auf den Semmering entführten, wo sie es mit vorgehaltenen Pistolen zwangen, einen Abschiedsbrief an John Gruberth zu schreiben. Gleichzeitig zwangen sie das Mädchen, sich in einer höchst verfänglichen Situation photographieren zu lassen. Das Bild sollte als Beweis der Untreue die Liebe des Amerikaners abkühlen. Schließlich schleppten sie das Mädchen nach Mödling in die Villa der Frau Mary und setzten es dort gefangen. Nun erwogen sie noch den Plan, John Gruberth mit Hilfe von Milzbrandbazillen, die sie aus der Mödlinger Bundeslehranstalt für Tierseuchenbekämpfung stehlen wollten, zu ermorden. Inzwischen war aber die Polizei von den Eltern der Entführten verständigt worden, und dieser gelang es nun, die dunklen Pläne zu durchkreuzen. Frau Gruberth und ihre beiden Mithelfer wurden verhaftet.

Das Erdbeben in Mittelasien

107 Tote und 360 Verletzte.

Moskau, 16. Oktober. Wie erst jetzt amtlich bekanntgegeben wird, hat die Naturkatastrophe, die sich am 8. ds. Mts. in der mittelasiatischen Republik Tadschikistan an der afghanischen Grenze ereignet hat, eine weit größere Zahl von Todesopfern gefordert, als ursprünglich vermutet wurde. Die „Taß" meldet aus Stalinabad, der Hauptstadt von Tadschikistan, daß das erste Flugzeug, das von der Regierung in das Erdbebengebiet von Towil-Dorinsk entsandt wurde, nunmehr zurückgekehrt ist. Nach den ersten amtlichen Berichten, die auf diesem Wege nach Stalinabad gelangt sind, hat sich infolge des Erdbebens ein riesiger Bergrutsch ereignet, der verheerende Folgen hatte. Nach amtlichen Feststellungen wurden 107 Tote des Erdbebens gezählt. 360 Personen sind zum Teil schwer verletzt worden. Die Bevölkerung muß in Zelten wohnen. Da sämtliche Wege verschüttet und die Drahtverbindungen noch immer gestört sind, wird die Verbindung mit dem Erdbebengebiet durch Flugzeuge aufrechterhalten.

Neue Hochwasserkatastrophen

Schanghai, 16. Oktober. Neue große, vom Gelben Fluß südostwärts durch Schantung strömende Wassermengen vergrößern ständig das Ueberschwemmungsgebiet in Nordkiangsu. Ueber 100 Dörfer und die Stadt Yaowan westlich von Haitschou wurden von den durch einen Sturm aufgepeitschten Fluten überschwemmt. Die Bewohner sind in die Berge geflüchtet. Die Behörden versuchen, das Flutwasser durch Anlegen neuer Kanäle und durch Erweiterung der Flüsse, woran mehr als 70 000 Leute arbeiten, nach dem Gelben Meer abzuleiten. Die amtliche Ziffer der Flüchtlinge aus Nordkiangsu ist im Oktober auf annähernd 2 Millionen gestiegen.

Der Schutzdamm des Chapalasees, der im mexikanischen Staat Jalisco liegt, ist nach Meldungen aus Guadalajara in einer Länge von 150 Metern eingebrochen. Der Dammbruch hat zu einer Ueberschwemmung weiter Teile des Landes geführt. Die Wucht des einströmenden Wassers war so groß, daß die Häuser, Menschen und Tiere fortgeschwemmt wurden. Den schwersten Schaden hat die Gegend bei Cienega Grande erlitten. Der Sachschaden wird auf 2 Millionen Pesos geschätzt. Die Zahl der Menschenleben, die das Unglück gefordert hat, steht noch nicht fest.

Dynamitexplosion im Omnibus

Mexiko-Stadt, 16. Oktober. **In der Stadt Merida im Staate Yucatan hat sich in einem Omnibus ein folgenschweres Explosionsunglück ereignet. Ein Arbeiter hatte in dem Omnibus eine Dynamitkiste mit Sprengkapseln mitgenommen. Während der Fahrt explodierte die Kiste aus bisher noch nicht bekannten Gründen. Die Explosion forderte vier Todesopfer. 14 Fahrgäste wurden verletzt.**

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 17. Oktober 1935.

18. Oktober.

1663: Der kaiserliche Feldmarschall und Staatsmann Prinz Eugen von Savoyen in Paris geb. (gest. 1736). — 1777: Der Dichter Heinrich v. Kleist in Frankfurt a. O. geb (gest. 1811). — 1813: Völkerschlacht bei Leipzig: Rückzug Napoleons in die Stadt. — 1831: Kaiser Friedrich III. in Potsdam geb. (gest. 1888). — 1854: Der schwedische Nordpolfahrer Salomon Andrée in Gränna geb. (gest. 1897?). — 1914: Eröffnung der Universität Frankfurt a. M. — 1931: Der nordamerikanische Elektrotechniker Thomas Alva Edison in West Orange gest. (geb. 1847).

Sonnenaufgang	6.29	Sonnenuntergang	17.01
Monduntergang	13.36	Mondaufgang	21.38

Namenstag: Prot. und Kath.: Lukas.

19. Oktober.

1693: Gründung der Universität Halle. — 1806: Goethe wird mit Christiane Vulpius in der Sakristei der Schloßkirche zu Weimar getraut. — 1812: Napoleon tritt den Rückzug aus Rußland an. — 1813: Erstürmung der Stadt Leipzig durch die Verbündeten, Napoleons I. Heer auf dem Rückzug nach Westen. — 1863: Der Dichter Gustav Frenssen in Barlt (Dithmarschen) geb. — 1924: Der Militärschriftsteller General Hugo von Freytag-Loringhoven in Weimar gest. (geb. 1855).

Sonnenaufgang	6.31	Sonnenuntergang	16.59
Monduntergang	14.03	Mondaufgang	22.51

Namenstag: Prot. Ferdinand, Kath. Petrus von Alcantara.

Graue Schwaden schwelen ...

Allenthalben auf den Feldern steigt zu dieser Zeit der beizende, weißlich-gelb-graue Qualm der Kartoffelfeuer empor, kerzengrade am windstillen Abend, breit hingelagert am dunstverhängten Morgen und jählings zerrissen und verweht am sturmdurchbrausten Tage. Darunter züngeln die blutroten Flammen. Herbstfeuer sind Dankesfeuer der Erde und der Menschheit an eine gütige Natur. Geschäftige Hände werfen in die knisternde Glut, was an trockenem Kraut, gelben Ranken und dürren Blättern auf dem Felde zurückblieb, als die Ernte geborgen wurde. Menschen stehen dann wohl für Augenblicke in Andacht versunken und blikken sinnend in die lodernden Flammen. und vielleicht zieht mit dem letzten dunnen Rauchfäden ihre Sehnsucht in eine unbekannte Weite. Dann fährt ein Windstoß in die Glut und wirbelt die Asche empor, — Kinderhände greifen übermütig danach, doch schon ist sie verweht und fortgetragen. Mit dem wehenden Winde aber zieht der graue Qualm und Rauch weit über das Land über die Felder, in die Dörfer und Städte hinein und sagt den Mauerumfangenen eindringlich, wie es da draußen schon so sehr herbstet.

Erleichterungen für die Kleinsiedler

In verständnisvoller Würdigung der außerordentlichen staatspolitischen Bedeutung der Kleinsiedlung hat sich die Deutsche Reichbahn-Gesellschaft entgegenkommenderweise bereit erklärt, die für die Beförderung von Baustoffen für Zwecke der Kleinsiedlung zugestandene Frachtermäßigung von 20 v. H. nicht nur in dem bisherigen Umfange weiter zu gewähren, sondern diese Vergünstigung auch auf die neuen Siedlungsabschnitte auszudehnen. Davon ist eine weitere erhebliche Verbilligung und nachdrückliche Förderung der Kleinsiedlung zu erwarten. Die Frachtermäßigung bezieht sich wie bisher auf die mit Darlehen des Reiches oder eines Landes geförderten Kleinsiedlungsvorhaben, wird aber nur gewährt, wenn die Siedlungsvorhaben nach den Bestimmungen des Reichs- und preußischen Arbeitsministers (insbesondere nach dem Ablösungserlaß vom 12. Februar 1935 und dem Erlaß über die Weiterführung der Kleinsiedlung vom 8. Juni 1935 nebst Ergänzungsbestimmungen) durchgeführt werden. Daneben bestehen bekanntlich weitere vorläufig bis zum 31. Dezember 1935 befristete Vergünstigungen für die Kleinsiedler. Für die Beförderung des Umzuggutes zur Siedlerstelle wird eine Frachtermäßigung von 25 v. H. gewährt. Darüber hinaus genießen Kleinsiedler, denen eine Kleinsiedlung außerhalb ihres Wohnortes zugewiesen ist, eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ v. H. (von 12 Personen ab 40 v. H.) für die Hin- und Rückfahrt zur Besichtigung der Stelle und bei der endgültigen Uebersiedlung nach dem Siedlungsort. Weiter können Kleinsiedler, die vor Bezugsfertigkeit des Hauses ihr Siedlungsgrundstück schon bewirtschaften, die den Kleingärtnern gewährte Fahrpreisermäßigung (50 v. H.) in Anspruch nehmen.

Wie Wein wird

Wenn der Winzer der Vater des Weines ist, mag der Kellermeister als sein Lehrer und bester Kenner gelten. Aus den Trauben wird Most gepreßt, der Most kommt in Fässer, gärt, wird Wein und wird schließlich in Flaschen abgefüllt, so einfach denkt sich das der Laie. Daß der Wein, wenn er ein edler Tropfen werden soll, liebevoll überwacht und sorgfältig gepflegt werden muß, wird selten gebührend beachtet. So macht es einen Unterschied, ob die Trauben mit den Kämmen, das heißt mit dem Stielwerk, in der Traubenmühle zerquetscht werden, oder ob die Maische nur aus den Beeren bereitet wird. Der aus der Maische gepreßte Saft, der Traubenmost, wird zunächst in großen Fässern, die mit Gärspunden verschlossen werden, der ersten oder Hauptgärung überlassen. Die den Gärprozeß bewirkende Hefe ist im natürlichen Most enthalten. doch werden auch Reinhefen verwendet, die in Hefe-Reinzuchtanstalten für jede Weinsorte besonders gezogen werden. Nach der alkoholischen Gärung setzt sich die Weinhefe mit dem Weinstein ab. Der darüberstehende klare Jungwein wird auf besondere Fässer abgestochen. Erst nach unter Umständen mehrfachen Abstichen erreicht er nach und nach seine völlige Entwicklung. Weine, die nicht von selbst vollkommen blank werden, werden filtriert oder nach bestimmten Verfahren geklärt. Die Fässer müssen spundvoll gehalten werden, damit sich durch den Zutritt von Luft keine Krankheitskeime, die die Entwicklung des Weines stören, bilden können. Erkrankte Weine müssen entsprechend behandelt werden. Ihre Farbe wird mit dem Kerzenlicht geprüft, die Weine selbst einer Zungenprobe unterzogen.

Weniger Sahne — dafür mehr Butter

Berlin, 17. Oktober. Die Deutsche Milchwirtschaftliche Hauptvereinigung hat die Molkereien angewiesen, die Herstellung und den Verkauf von Schlag- und Kaffeesahne um 40 v. H. ihrer bisherigen Erzeugung zu vermindern und die dadurch frei werdenden Rahmmengen zu Butter zu verarbeiten. Dadurch tritt eine gleichmäßige Kürzung der Rahmbezüge für alle Kaffeewirtschaften, Kaffee-Bäckereien und Konditoreien ein. Diese vorübergehende Einschränkung des Schlagsahneverbrauchs ist ein soziales Erfordernis; denn ehe der Kaufkräftige sich den Schlagsahnegenuß gestattet, muß der normale Fettbedarf der weniger kaufkräftigen Bevölkerung gesichert werden.

Nachweis der arischen Abstammung

Der Reichsinnenminister klärt wichtige Zweifelsfragen.

Der Reichs- und preußische Innenminister hat über die Urkundenbeschaffung zum Nachweis über die arische Abstammung einen neuen Erlaß herausgegeben, in dem wichtige Zweifelsfragen geklärt werden. Falls der Nachweis der arischen Abstammung bis zum 1. Januar 1800 zurückzuerbringen ist, brauchen Urkunden nur über die am 1. 1. 1800 lebenden Vorfahren der näheren Ahnenreihe, nicht aber außerdem über an diesem Tage etwa noch lebende Vorfahren einer entfernteren Ahnenreihe beigebracht zu werden. Wenn beispielsweise an diesem Tage neben dem Urgroßvater auch noch der Ururgroßvater eines Antragstellers am Leben war, genügt die Beibringung der Geburtsurkunde des Urgroßvaters. Soweit Stellen der Bewegung den Nachweis der arischen Abstammung über den 1. Januar 1800 hinaus verlangen, muß den Anträgen auf Ausstellung von Urkunden, die auf einer solchen Anordnung beruhen, entsprochen werden. Die Ausstellung von Sterbeurkunden kann nicht grundsätzlich abgelehnt werden, da beim Fehlen von Geburts- oder Heiratsurkunden hilfsweise darauf zurückgegriffen werden muß. Anträge von Volksgenossen, die auf Grund von amtlichen oder parteiamtlichen Anordnungen bis zu einem bestimmten Zeitpunkt den Nachweis ihrer arischen Abstammung erbringen müssen, sind bevorzugt zu erledigen.

Der Minister behandelt weiter die Gebührenfrage, die die Nachweispflichtigen bei der Beschaffung zahlreicher Urkunden vielfach fühlbar belaste. Andererseits könnten die Registerbehörden diese Arbeit nicht ohne Entschädigung leisten. Die Gebührenfreiheit wegen Unvermögens komme nur dann in Frage, wenn der Antragsteller nach seinem gesamten wirtschaftlichen Verhältnissen zur Zahlung der Gebühren nicht in der Lage ist bzw. auch der Unterhaltspflichtige zur Zahlung unvermögend ist. Schließlich stellt der Minister fest, daß der Satz von 60 Rpf. für jede Abschrift einer Eintragung aus dem Kirchenbuch zu erheben sei. Die Erhebung einer besonderen Suchgebühr sei nur unter der Voraussetzung ausgeschlossen, daß der Antragsteller ausreichende Angaben über seine Vorfahren machen könne. Keinesfalls hätten die Registerbehörden die Aufgabe, bei der Suche nach einer Urkunde kostenlos die Arbeit eines Sippenforschers zu ersetzen.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 — **Gleiwitz Welle 243,7**

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 5.00 Frühkonzert; 5.30 Wetter; 6.00 Morgenlied, Morgenspruch, Morgengymnastik; 6.30 Morgenkonzert; 8.00 Frauengymnastik (Montag, Mittwoch und Freitag); 9.00 Wetter — Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungskonzert; 11.30 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstand; 13.00 Mittagsberichte; 14.00 Zeit, Wetter, Tagesnachrichten; 14.10 Börsennachrichten; 14.15 Werbedienst außerhalb des Programms; 14.40 Glückwünsche; 14.45 Erster Preisbericht; 18.50 Programm, Wetter, 2. Preisbericht, Schlachtviehmarkt (Dienstag, Mittwoch und Freitag); 20.00 Kurzbericht vom Tage: 22.00 Abendberichte.

Freitag, den 18. Oktober

5.00 Frühmusik der Funktanzkapelle
6.30 Königsberg: Frühkonzert (Musikzug des Pionier-Batls.)
8.20 Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau
10.15 Deutschlandsender: Schulfunk: Otto Lilienthal (Hörspiel)
12.00 Frankfurt a. M.: Mittagskonzert (Kapelle Franz Hauck)
15.10 S. Scholtissek: Im Banne der Berge (Buchbesprechung)
15.30 Empfindsame Lieder aus galanter Zeit. Ella Lenz-Pfeiffer (Sopran)
16.00 Max Bense: Geheimnis und Urweisheit der Edda
16.20 Ernst Kiefer: Gedichte der Zeit
16.30 Gleiwitz: Spuk im Hitlerjugendheim. Ein lustiges Hörspiel von Georg Magiera
17.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
18.30 Stabsleiter Huisgen spricht über den Aufbau des Stabes der Gebietsführung
19.00 Zur Unterhaltung. Abendmusik des Funkorchesters
20.15 Reichssendung: Feierabend beim deutschen Arbeitsdienst Ernstes und Heiteres aus dem einsamen Sprottebruch-Lager bei Primkenau
21.00 Eine Stunde Sorglosigkeit (Röhricht-Quartett und Funkorchester)
22.30 München: Vom ewig Deutschen: Herbstleid und -Freud
23.30 Stuttgart: Unterhaltungskonzert (Rundfunkorchester)

Sonnabend, den 19. Oktober

5.00 Bunte Frühmusik (Aufnahmen)
6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde (Funkorchester)
8.00 Froher Ausklang
8.20 Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau
10.15 Berlin: Schulfunk: Turnvater Jahn. Hörspiel v. Prugel
10.45 Erika Schirmer: Funkkindergarten
12.00 Mittagskonzert des Funkorchesters
15.10 Hans Letzsch: Meine Gedanken über das Fliegen durch Menschenkraft
15.30 Lebendige Literaturgeschichte II. Germanisches Christentum

16.00 Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag
18.00 H. Chr. Kaergel liest seine Novelle „Die Berge warten"
18.30 Der Zeitfunk berichtet
19.00 Glockengeläut der Jakobuskirche in Neisse
— Der Blinde. Erzählung von Bruno Gluchowski
19.15 Das deutsche Lied: Johannes Brahms: Volkslieder
19.45 Tonbericht vom Tage
20.10 Landeshut: Wir fahren ins Land! Zwei frohe Stunden — als „Dienst am Kunden"
22.30 Landeshut: Tanzmusik der Funktanzkapelle

Brockauer Sport-Nachrichten.

Reichsbahn Turn- und Sportverein „Schlesien" Brockau E. V.

Fußball-Abteilung:
„Reichsbahn Brockau" B-Jugend — „Reichsbahn Breslau" B-Jugend 1 : 1 (1 : 0)
„Reichsbahn Brockau" 1. Bez. — „Elektr. Werke" 1. Bez. 0 : 6 (0 : 2)
Handball-Abteilung:
„Reichsbahn Brockau" A-Jugend — „Pfeil" A-Jugend 10 : 3 (5 : 2)
„Reichsbahn Brockau" 2. Frauen — „Eichenlaub" 2. Frauen 1 : 4 (0 : 2)
„Reichsbahn Brockau" 1. Frauen — „Pfeil" 1. Frauen 4 : 1 (1 : 0)
„Reichsbahn Brockau" 1. Männer — „F. G. C." 1. Männer 6 : 5 (0 : 2)

Unser Wunsch, daß dem Großkampftag auf dem Reichsbahnsportplatz der Wettergott gnädig sein möchte, ist in Erfüllung gegangen. Leider ging nicht alles so glatt ab, wie man es sich wünschte, denn gerade dort, wo man es am wenigsten erwartete, mischte sich ein bitterer Tropfen in den Freudenbecher. Mit einem Unentschieden begann der Tag. Hatte man im Treffen der Fußball-B-Jugend mit einer Niederlage gerechnet, so trat gerade das Gegenteil ein. Durch schnelles, mit jugendlichem Elan erfülltem Spiel, setzten sie die körperlich bedeutend stärker entwickelten Fachkollegen aus Breslau matt und behielten so einen Punkt in Brockau. Sehr zum Aerger aller Zuschauer hielt das Spiel der 1. Mannschaft nicht das, was man sich von ihm versprach. Die Stromerzeuger begannen das Treffen sofort mit aller Energie. Gegen ihr hartes, vom unbedingten Willen zum Erfolge beseelten Spiel kamen die Hiesigen mit ihrem weichen, technisch wohl gutem, aber zu langsamen Spiel nicht auf und mußten unverdient hoch die Punkte nach Breslau wandern lassen. Hatte so der Vormittag eine kleine Enttäuschung gebracht, so trat am Nachmittag das Gegenteil ein. Ueberlegen holte sich die Handball-A-Jugend den Sieg. Gegen ihr ausgezeichnetes Können waren die Jungmannen aus der Metropole machtlos. Nach längerer Zeit traten die kleinen Frauen wieder in Aktion. Ihnen hat aber die Ruhepause scheinbar garnicht gedient Trotz allem guten Willen nahmen die „Eichenlaub"-Frauen Sieg und Punkte mit. Aber nicht verzagen ihr kleinen Damen, das nächstemal rollt die Sache wieder besser. Und nun den 1. Frauen trotz des Sieges ins Stammbuch: Euer Spiel war nicht sehr überzeugend. Nicht nachlassen, denn der Weg ist noch weit und beschwerlich und noch manch harte Nuß ist zu knacken. Die Ehre des Tages aber rettete die erste Handball-Männerelf. Das war ein Gang so ganz nach dem Geschmack der zahlreich erschienenen Zuschauer. Zuerst sah die Sache nicht sehr rosig aus. Der Gegner wollte es mit Macht schaffen. Er setzte von Beginn an alles auf eine Karte und Reichsbahn hat alle Hände voll zu tun um sich des Ansturms zu erwehren. Beim Stande 6 : 1 aber zeigte Breslau eine kleine Schwäche. Das ist nun für die Brockauer Elf Wasser auf die Mühle. Sie kommen nun zur Entwicklung und damit ist es um den Gegner geschehen. Gegen diesen, mit einem unerhörten Willen durchgeführten Gegenstoß ist kein Kraut gewachsen. Das Publikum geht mit der Mannschaft mit und als das Siegestor fällt, kennt der Jubel keine Grenzen. Ein würdiger Abschluß des Großkampftages.

T. V. „Friesen" Brockau.

Handballpflichtspiele am Sonntag, den 20. Oktober auf dem Friesenplatz:
10 Uhr „Friesen" 1. Knaben — „Pfeil" 1. Knaben
10⁵⁰ Uhr „Friesen" B-Jugend — „Union-Wacker" B-Jugend
14³⁰ Uhr „Friesen" A-Jugend — „V. f. R. Schlesien" A-Jugend
15⁴⁵ Uhr „Friesen" Bezirksklasse — „V. N. N." Bezirksklasse

Am Sonntag rollt auf dem Friesenplatz ein zusammenhängendes Programm ab. Um 15⁴⁵ Uhr tritt die Meistermannschaft gegen die Mannschaft der „Breslauer Neuesten Nachrichten" an. „V N. N." steht bisher ungeschlagen in der Halbserie in der Bezirksklasse da. Die „Friesen"-Mannschaft erfährt eine Umstellung und tritt teilweise mit neuen Kräften an, so daß man mit Ueberraschungen der Einheimischen eventuell rechnen kann. Das Spiel dürfte daher sehr viel versprechen, und der Anziehungspunkt eines jeden Handballers sein.

Vorher um 14³⁰ Uhr hat die A-Jugend die Punkte gegen „V. f. R. Schlesien" zu verteidigen. Die „Friesen" A-Jugend, die bisher die größte Ueberraschung brachte, dürfte sich sicher die Punkte aus diesem Spiel erobern.

Auch das B-Jugend- und Knabenspiel am Vormittag versprechen einen guten Sport und es dürfte sich lohnen diesen Spielen ebenfalls beizuwohnen. Also auf am Sonntag nach dem Friesenplatz.

S. C. „Sturm 1916" Brockau.

Spiele am Sonntag, den 20. Oktober:
In Breslau:
14⁴⁰ Uhr „Askania" 1. Senioren — „Sturm" 1. Senioren.

Zu obigem Treffen sei folgendes gesagt: „Askania" hat bis jetzt unter keinem glücklichen Stern gekämpft, so daß die Mannschaft auf den letzten Platz der Tabelle gerückt ist. Aber auch im Sport bleiben nie Ueberraschungen aus und es ist doch schon so oft zutage getreten, daß ein schwacher Gegner den bedeutend besser dastehenden besiegte. Auch die „Sturm"-Mannschaft kann davon ein Liedlein singen, denn wenn man an die letzte Verbandsserie zurückdenkt, da war es doch so, daß das Spiel gegen „Askania" sowohl in Benkwitz wie auf dem Askaniaplatz für „Sturm" verloren ging. Aber am kommenden Sonntag soll und wird es anders werden. Die Aufstellung der „Sturm"-Mannschaft wird voraussichtlich eine Aenderung erfahren, die dafür bürgen soll, daß die Punkte nach Brockau fallen. Dem Schiedsrichter Vierlich-„Hertha" wird die „Sturm"-Elf wie folgt gegenübertreten:

Hübscher
Mirche Spaniel
Preußner Barwitzke Kubitzke
Weigelt Köhler Klebek I Sambale Weinert.

* **[Von der evangelischen Schwesternstation.]** Am 15. Oktober hat Schwester Margarete den Dienst als Gemeindeschwester an Stelle der nach Breslau berufenen Schwester Helene übernommen.

* **[Ende der Herbstferien.]** Die Herbstferien finden mit dem heutigen Tage ihr Ende. Morgen, Freitag, den 18. Oktober wird der Unterricht wieder aufgenommen.

* **[Radfahrer verursacht tödlichen Unfall.]** Am 15. Oktober in den Abendstunden wurde der 10jährige Schüler Horst Bleil, Sohn eines Brockauer Reichsbahn-Beamten, der mit Kameraden von einem Spaziergang aus Benkwitz kam, von einem Radfahrer so rücksichtslos umgefahren und zu Boden gerissen, daß er nach einigen Stunden an den Folgen des Unfalls in einem Breslauer Krankenhaus starb. Der rücksichtslose Radfahrer fuhr mit groben Schimpfworten weiter, ohne sich um den Jungen zu kümmern. Dieser konnte mit seinen Kameraden noch nach Hause gehen, wo er den Eltern seinen Unfall schilderte, über große Kopfschmerzen und Uebelkeit klagte, die immer mehr zu nahmen. Der herbeigerufene Arzt Dr. Schaube stellte einen Schädelbruch und innere Blutungen fest und ordnete die Ueberführung in ein Krankenhaus an, wo ihm ärztliche Hilfe nicht mehr gebracht werden konnte.

* **[Reichsschulwörterbuch.]** Die Reichsleitung des NS.-Lehrerbundes hat mit Zustimmung der amtlichen Stellen den Großen Duden in verkürzter Ausgabe erscheinen lassen. Dem großen Nachschlagewerk wird damit ein Volksduden zur Seite gestellt, der ein einfaches Reichsschulwörterbuch sein will und darüber hinaus ein bequemes Nachschlagebuch für die Bedürfnisse des Alltags. An die 30000 Stichwörter sind dem Begriff und der Form nach in ihm aufgenommen. Er berücksichtigt die zahlreichen sprachlichen Neubildungen der letzten Jahre auf den Gebieten des staatlichen Lebens, der Technik und des Verkehrs. Einer einwandfreien Verdeutschung der hauptsächlichsten Fremdwörter ist besondere Sorgfalt gewidmet.

Die Bratensoße „mit den drei Handgriffen"!

Also: 1—2—3! So fix geht's nämlich mit dem Knorr Bratensoßwürfel: Zerdrücken, glattrühren und dann nur noch in 1/4 Liter Wasser 3 Minuten unter Umrühren kochen. Und schon ist soviel gute Soße da wie von 2 Pfd. Braten! Sie wird allein oder zum Strecken, Verbessern, Sämigmachen u. Bräunen anderer Soßen verwendet. Darum als Bratensoße stets

die von Knorr

1 Würfel Knorr Bratensoße = 1/4 Liter = 10 Pfg.

Bekanntmachung über eine allgemeine Rattenvertilgung.

Auf Grund des § 1 der Polizeiverordnung zur Durchführung der Rattenvertilgung vom 7. Februar 1922 ordne ich für **Montag, den 21. Oktober 1935 eine allgemeine Rattenvertilgung im Ortspolizeibezirk Brockau** an. Die Eigentümer oder Pächter bebauter Grundstücke, von Güter-, Lager- und Geräteschuppen, von Lager-, Müll- und Schuttplätzen, von Baustellen und Parkanlagen, oder deren gesetzliche oder bevollmächtigte Vertreter, sowie die Kleingartenbesitzer haben an geeigneten Stellen (u. a. in Kellern, Speichern, Bodenräumen sowie deren Zugänge, in Asche- und Abfallgruben, Altmauerwerken, Gärten, Höfen — insbesondere in der Nähe von Komposthaufen und Stallungen) — an diesem Tage wirksame Rattenvertilgungsmittel in einer Menge und einer Weise auszulegen, die dem Zweck der Rattenvertilgung entspricht. In der Regel können nur aus Apotheken und Drogenhandlungen frisch bezogene Präparate als wirksame Rattenvertilgungsmittel angesehen werden. Alle Abgeber solcher Waren haben daher die Warenbehälter beim Verkauf mit einem Stempelaufdruck der Abgabezeit zu versehen (z. B Oktober 1935). Hausierern ist der Vertrieb giftbaltiger Rattenvertilgungsmittel verboten. Der Nachweis des Erwerbes frischer Vertilgungsmittel ist durch die von den Verkaufsstellen auszustellenden, mit Unterschrift und Geschäftsstempel versehene Verkaufsbescheinigungen zu führen, die von den Grundstückseigentümern (bezw. Verwaltern oder sonstigen Beauftragten) im Polizeibüro, Zimmer Nr. 6, bis zum 30. Oktober 1935 einzureichen sind.

Als wirksames Mittel kommt in erster Linie das „Rattentoxin" in Frage, ein Meerzwiebel-Präparat, das in der Praxis bei früheren Rattenvertilgungen mit sehr gutem Erfolge angewendet worden ist. Das „Rattentoxin" ist in der Apotheke und in den Drogerien in Brockau ohne Erlaubnisschein erhältlich. Das Präparat ist weder für Menschen, noch für Haustiere gefährlich. Trotzdem ist eine gewisse Vorsicht angebracht und bei Verwendung etwaiger anderer Rattenvertilgungsmittel unbedingt notwendig. Kinder müssen von dem mit Gift belegten Stellen unbedingt ferngehalten werden.

Küchenabfälle, die eine besondere Anziehung auf Ratten ausüben, sind kurze Zeit vor dem 21. Oktober 1935 zu beseitigen. Ebenso ist für rechtzeitige Beseitigung von Gerümpel und sonstigen Abfallstoffen — insbesondere von Dung und Müll — und für eine rattengeschützte Aufbewahrung von Lebens- und Futtermittel zu sorgen.

Die Mieter sind rechtzeitig von der Giftauslegung zu verständigen. Die Vertilgungsmittel **müssen bis Donnerstag, den 24. Oktober 1935, 20 Uhr** ausgelegt bleiben. Alsdann sind die Ueberreste der Giftbrocken — am besten durch Verbrennen — zu beseitigen und die Stellen, an denen das Gift gelegen hat, gründlich zu säubern. Die Schlupflöcher der Ratten sind gleich nach dem 24. Oktober 1935 fest zu verschließen. Tote Ratten sind unmittelbar nach dem Auffinden zu vergraben oder zu verbrennen.

Wenn berechtigte Kammerjäger mit der Rattenvertilgung beauftragt werden, sind die gemäß § 2 a. a. O. von diesen auszustellenden, mit Unterschrift und Geschäftsstempel versehene Auftragsbestätigungen durch die Auftraggeber gleichfalls dem Polizeibüro, Zimmer 6, bis zum 22. Oktober 1935 einzureichen. Ich weise noch besonders darauf hin, daß in der letzten Zeit die Klagen über das Auftreten von Ratten sich auffällig gehäuft haben und daher eine besonders gewissenhafte Durchführung der Rattenvertilgungsmaßnahmen geboten ist. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung ist gemäß § 4 a. a. O. mit der Festsetzung von Zwangsgeld bis zu 50,00 RM, im Unvermögensfalle von entsprechender Haft zu rechnen.

Brockau, den 15. Oktober 1935.

Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde.
Herrmann.

Am 15. Oktober starb plötzlich und unerwartet durch Unfall unser lieber Sohn und Bruder

Horst Bleil

im Alter von 10 Jahren.

Brockau, den 17. Oktober 1935.
Gartenstraße 27.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Karl Bleil nebst Frau und Geschwister.

Beerdigung: Sonnabend, den 19. Oktober, nachm. 1/2 3 Uhr von der Halle des Brockauer Friedhofes aus.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. d. Mts. fällig gewesenen Steuern und Abgaben, wie
Grundvermögenssteuer
Hauszinssteuer
Wassergebühren
Kanalgebühren
Zuschlag der Gemeinde zur Grundvermögenssteuer
Gemüllabfuhrgebühren
Kreishundesteuer pro 2. Halbjahr 1935
Gemeindehundesteuer pro 2. Halbjahr 1935
Mittelschulgeld
Fremdenschulgeld
Katholische Kirchensteuer-Vorauszahlungen pro 1. bis 3. Vierteljahr 1935
Evangelische Kirchensteuer pro 1. bis 3. Vierteljahr 1935
sind nunmehr innerhalb drei Tagen an die hiesige Gemeindekasse einzuzahlen.

Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen. Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Für alle nicht rechtzeitig gezahlten Steuerbeträge ist, sofern die Steuern nicht gestundet waren, mit Ablauf des Fälligkeitstages ein Säumniszuschlag von 2% zu entrichten.

Brockau, den 16. Oktober 1935.

Der Bürgermeister.
Herrmann.

Brockauer Vereinsanzeigen.

T. V. „Friesen" Brockau. Handballspiele am Sonntag, den 20. Oktober auf dem Friesenplatz: 10 Uhr „Friesen" 1. Knaben gegen „A. T. V." 10⁵⁰ Uhr „Friesen" B-Jugend gegen „Union-Wacker", 14³⁰ Uhr „Friesen" A-Jugend gegen „V. f. R Schlesien", 15⁴⁵ Uhr „Friesen" Bezirksklasse gegen „V. N. N."

24. Stiftungsfest
des
Turnvereins „Friesen"
am
Sonnabend, den 19. Oktober 1935
20 Uhr
in **Baum's Festsälen.**
Turnerische Vorführungen
Preisschießen :—: TANZ
– Eintritt 50 Pfennig –

Taschenfahrplan
für den Vorortverkehr
Brockau—Breslau
gültig ab 6. Oktober
zum Preise von 15 Pfg.
Taschenfahrplan
f. den Direktionsbezirk
Breslau — Oppeln
zum Preise von 40 Pfg.
zu haben in
Dodeck's Papierhandlg.

Familien-Anzeigen
fertigt an
Dodecks Buchdruckerei.

Nr. 124 18. 10. 35
Hierzu 1 Beilage

Deutsche Oper
Donnerstag 20 Uhr
Erstaufführung
„Struensee"
Freitag 20 Uhr
Platzmiete C 3
„Der Barbier von Bagdad"
und Tänze

Gerhart-Hauptmann-Theater
Donnerstag 20,15 Uhr
„Spiel an Bord"
Oeffentliche Vorstellung
Freitag 20,15 Uhr
„Der Vetter aus Dingsda"

Schauspielhaus.
Städtisches Operettentheater.
Täglich 20,15 Uhr
„Glück muß man haben"

Waren-Eingangsbücher
in allen Größen u. Stärken
die jeder Gewerbe- und Handeltreibende sowie Betriebsinhaber ab 1. Oktober 1935 zu führen hat
hält vorrätig
E. Dodeck's Buchhandlung.

Wer sich drückt beim Geben, dem gibt auch nichts das Leben.
JOCHHEIM
WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES